

SPANGENBERGER Zeitung

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonnabends)
Bezugspreis (vorauszahlbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postbezug 1.— DM zuzügl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

Nr. 51

Spangenberg, 10. Dezember 1950

42. Jahrgang

Von Woche zu Woche

Weitere schwere Rückschläge der
UN-Truppen.

UN-Truppen und Südkoreaner befinden sich seit über einer Woche auf einem unaufhaltsamen Rückzug. Die Spitzen der hart nachdrängenden Sowjetchinesen sind bereits wieder bis in die Nähe des 38. Breitengrades vorgedrungen, wo nach den letzten Meldungen nur noch Nordkoreaner eingesetzt werden. An mehreren Stellen der völlig aufgerissenen und ohne Zusammenhang verlaufenden Front ist es den Chinesen gelungen, erhebliche Teile der UN-Truppen, an einer Stelle sogar drei Divisionen, einzuschließen. Ihre Evakuierung auf dem Luft- oder Seewege wird erwogen. Zuverlässige Berichte über die militärische Lage und vor allem über die Zukunftsaussichten fehlen; jedoch hat Präsident Truman indirekt bereits das Scheitern der ganzen Unternehmung insofern zugegeben, als er äußerte, man werde Korea nicht verlassen; wenn man gegenwärtig zur Evakuierung gezwungen werde, dann werde man doch später erneut landen.

Der Politiker der Westmächte hat sich ob dieser neuesten Entwicklung des Koreakrieges eine empfindliche Nervosität bemächtigt, die sich in Konferenzen, Besprechungen, in abwechselnd mutigen und verzagten Reden der Staatsmänner und reger diplomatischer Tätigkeit bemerkbar macht. Anfang der Woche überraschte Präsident Truman die Welt mit der Ankündigung, daß man erwäge, in Korea die Atombombe einzusetzen, ja daß General Mac Arthur dies ohne besondere Ermächtigung durch die UN tun könne. Demgegenüber mahnten die Premiers der europäischen Mächte, insbesondere Frankreichs und Englands, den Krieg in Ostasien auf gar keinen Fall weiter auszuweiten. In der berechtigten Erwägung, daß ein Krieg zwischen den USA und China Rußlands Vormacht in Europa derart stärken würde, daß es zu offener Aggression ermutigt werden könnte, einigten sich die Ministerpräsidenten Plevens und Atelee durch persönliche Besprechungen in London darüber, daß der Koreakrieg sofort mit allen Mitteln beigelegt werden müsse und daß eine Viererkonferenz die allgemeine Weltlage alsbald besprechen und klären müsse.

Mit dem Ergebnis dieser Besprechung ist Ministerpräsident Atelee am Montag nach Washington geflogen, um nun die Lage mit Präsident Truman zu erörtern. Beide Staatsmänner haben darauf beschlossen, unter allen Umständen einen offenen Krieg mit dem kommunistischen China zu vermeiden. Man wolle zunächst die militärische Lage in Korea stabilisieren und dann einen Vergleich mit China anstreben. Jede unmittelbare Maßnahme gegen China, insbesondere die Bombardierung der Mandschurei, ist abgelehnt worden.

Inzwischen hat sich Indien wie schon mehrfach um eine Vermittlung bemüht. Nach indischen Informationen wollen die Chinesen unter folgenden Bedingungen den Frieden im fernen Osten wieder herstellen: Demarkationslinie soll der

Nach der Reformation (nach 1526) war die Kirche von Schnellrode Filiale der damaligen selbständigen Pfarrkirche Günsterode unter dem Patronat des Landgrafen. Die kleine Pfarrei Günsterode aber fiel zur Zeit Pfarrer Geyselius' um 1638 (also im Dreißigjährigen Kriege) als Filiale an Quentel, zu dem sie heute noch gehört. Das Pfarrhaus wurde damals Günsteroder Schule, während die Filialkirche Schnellrode als Filiale an Spangenberg kam. Kurze Zeit aber muß es nochmals zu Quentel-Günsterode gehört haben, da es gegen 1679 auf Anordnung des Konsistoriums zum Pfarrhaus zählen soll. Im übrigen aber gehört Schnellrode bis heute zu der Pfarrei Spangenberg.

Ab 1895 bestand übrigens auf dem Pentersrück ein neuerbauter Aussichtsturm. — 1585 wurden in Schnellrode 27, 1747 30 Haushaltungen gezählt.

Eine eigene Schule bekam Schnellrode erst nach 1700 und nach der Schulgründung in Vockerode-D. (1701). Es heißt u. a. 1778, daß von der Kirche 5 Taler zur Reparatur des Schulgebäudes gezahlt wurden. Das alte Schulhaus lag westlich neben der Kirche. 1901/02 entstand die heutige Schule. Zwei Lehrer Stauf, Vater und Sohn, werden genannt. Dreißig Jahre blieb dann Lehrer Schorr dem Dorfe treu, der später Kantor in Zierenberg wurde. Grebe, Schmidt, Sinning, Kaufmann, Weidemann, vorallem (1893—1918) der auch heimatkundlich sehr interessierte Lehrer Homburg (gestorben als Rektor in Heringen), Mentel und nicht zuletzt 1930—1950 Ludwig Rost, der unvergessliche Erzieher und Kreischormeister, seien als Leiter der Schule genannt.

Im 18./19. Jahrhundert finden wir in Schnellrode (und Günsterode) eine Anzahl von Köhlern, vor allem auch — wenn auch nicht so stark wie in dem Weberdorfe Elberdorf — Leineweber. Hauptnahrungsquelle war damals nicht die Landwirtschaft im Bezirk Spangenberg, ja im Kreise Melsungen, sondern die Leinweberei, die ins Ausland, besonders auch nach Amerika („Hessengarn“) exportierte. Es dürfte in diesem Zusammenhang interessieren, daß schon 1654 der Erlös aus hessischem Leinen 100000 Gulden betrug. Gab es z. B. im Amt Rotenburg 1700 750 Weber, so

38. Breitengrad werden. China erhält volle Gleichberechtigung im Fernen Osten, wird an der Ausarbeitung des Friedensvertrages mit Japan beteiligt und in die UN aufgenommen. Die Amerikaner räumen die Gewässer von Formosa.

Atlantikpaktat über deutschen Wehrbeitrag einig.

Daß die Weltlage recht brenzlich geworden ist, scheint sich inzwischen auch bei einem der reaktionärsten Gremien unserer Zeit herumgesprochen zu haben, beim Ministerrat der Atlantikpaktstaaten.

waren es dort 1786 1533! Und ähnlich lagen die Verhältnisse in unserem Bereich Melsungen-Spangenberg. Handlungen in Spangenberg kauften das „Schockleinen“ unserer Dörfer (in Amerika und Westindien „Hessian“ genannt) auf, das dann nach Amerika und England ging, nach letzterem durch Zoll kaum mehr nach 1800. Spangenberg hatte 1724 z. B. schon 72 Weberfamilien.

Als die Leinweberei durch die Industrialisierung zurückging, gab es auch in Schnellrode bittere Not lange Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts. Bis etwa 1880 war hier die Wirtschaftslage äußerst gedrückt. Die Landwirtschaft beherrschte die wirtschaftliche Struktur des Dorfes noch bis 1914. Doch fehlte es überall an Gesinde und Tagelöhnern. Beispielsweise gab es 1908—1911 keinen einzigen Knecht und keine Magd im Dorfe! Zu gering waren die Löhne. Ein großer Teil der Einwohner arbeitete, getrennt von den Familien, mehr und mehr in den Kohlengruben Westfalens, wie in Langendreer, Werne, Altenbochum. Dort bekamen sie einen Schichtlohn von 5—8 Mark. Große Ersparnisse konnten die Bergleute machen. Der monatliche Durchschnittslohn betrug 180—200 Mark (1914); einzelne kamen bis auf 250 Mark. Ungeheuer viel für die Zeit bis 1914! So konnten sich die „geringen“ Leute immer mehr Land und Vieh kaufen. Hatten sie um 1860 kein Schwein schlachten können, eins um 1880, so um 1910 zwei, manche drei und vier Schweine (hierbei sind nicht Bauern mit Tagelöhnern gemeint). Die soziale Umschichtung machte sich auf vielen Gebieten bemerkbar. Die Häuser wurden schmucker, alle Stuben erhielten Dielen, die Küchen blühten. — An dem Umschwung der Verhältnisse hat neben dem hohen Arbeitsverdienst der „Westfalengänger“ auch der Verkauf des Interessantenwaldes 1903 zu 44 Anteilen à 3300 RM (= 145200 Mark!) an den Gutsbesitzer Bopp aus Kl. Seelheim bei Kirchhain entscheidenden Anteil. Vockerode z. B. verkaufte seinen Wald nicht und ist heute froh darüber. Doch damals konnten, da der größte Teil der Schnellröder je einen Anteil besaß, Schulden bezahlt, Verbesserungen vorgenommen und Notwendiges gekauft werden. Dagegen war bis 1903 der jährliche Nutzen des Anteils nur 35—40

Nachdem man sich seit Monaten über die Form einer europäischen Armee, insbesondere eines deutschen Beitrages dazu, in unfruchtbaren Tiraden ergeht, ist man plötzlich einig geworden. Die Armee steht, wenn auch erst noch auf dem Papier. Man erwartet täglich, daß General Eisenhower zum Oberbefehlshaber dieser Armee ernannt wird.

Auch über den deutschen Beitrag ist man sich einig geworden; leider aber ohne uns bislang darüber zu fragen. Und scheinbar ist die Weltlage doch noch nicht allzu brenzlich, sonst würde

RM gewesen. Die Verwaltung geschah durch die Forstbehörde. Etwa 1914 wurde der Wald von dem Jagdpächter Brauereibesitzer Dr. Brand aus Dortmund gekauft.

Vielleicht kann von diesem Wohlstand aus nochmals in die Notzeit zurückgeschaut werden. Um 1860 z. B. herrschte bitterste Not. Schlachtete ein Bauer, so saßen wohl bis 20 arme Kinder sehnstüchtig am Tisch. Noch um 1890 betrug der Tagelohn der Männer 50 Pf., der der Frauen 30 Pf. (!) Ohne Webstuhl — auch in der Schule! — konnte man sich so kein Haus vorstellen. Lehrer Stauf (Vater) war so Leineweber und webte im Schulzimmer. Andere Leute machten Töpfe, Ziegel, Knöpfe u. a. (1914). Daran erinnern Familienbeinamen wie Töpfer, Knopfmacher, Zewens (gekürzt aus Ziegelwillems); jedes zweite Haus „Kühlborn“ (1914). Viele Gespannbauern gingen dem hier uralten Geschäft der Kohlenbrenner nach. Den Eigennamen „Brenner“ gab es hier. Noch bis 1914 sah man bis dicht ans Dorf heran die fast kreisrunden kohlschwarzen Stellen. Noch mehr Köhler gab es allerdings in Günsterode (Neckname: die „Kohlsäcke“). Seit 1895 gibt es in Schnellrode keinen Kohlenbrenner mehr, noch 1914 aber in Günsterode.

Lange Jahre stand in der Gemarkung Schnellrode auch eine Glashütte, und zwar hinten im „Humbach“. Hier wurden davon zugehende Funde gemacht.

Seit 1910 nahmen die sog. „großen“ Bauern — ähnlich wie in Wickersode — ständig durch die geschilderten Verhältnisse ab; die „kleinen“ Leute kauften sich nach und nach Höfe zusammen. Die bessere Straße, Verbindung zu Spangenberg und Lichtenau, Arbeiten in Kohlengruben (heute zwischen Retterode und Lichtenau), „Westfalengängerei“ brachte die Dörfler nicht nur wirtschaftlich, sondern auch geistig voran. Daß auch die kulturellen Interessen stark sind, das beweisen zwei Chöre — Männerchor und Gemischter Chor — in dem relativ kleinen Dorfe von rund 300 Einwohnern.

Walter Bergmann.

Quellen: Staatsarchiv-Akten Marburg, Landau „Hessengau II“, Landau „Kurfürstenthum Hessen-Kassel“, Landau „Wüste Orte“, heimatische Zusammenstellungen Lehrer Homburgs, Siegel „Stadt Lichtenau“ u. a.

man diesen Plan über den deutschen Wehrbeitrag nicht in eine für uns völlig unannehme Form gekleidet haben. Während alle anderen Kontingentstaaten natürlich Formationen in beliebiger Stärke und Form aufstellen können, besteht das deutsche Kontingent nur aus völlig kampfunfähigen Brigaden in Stärke von 5000 Mann. Außerdem muß das deutsche Kontingent noch einen besonderen Schutzel in Form eines Zivil-Hochkommissars (als wenn uns drei davon nicht schon genügten) haben, damit die bösen Deutschen keine Dummheiten machen. Dafür dürfen wir auch weiter-

Eine hessische Zeitung vor über 200 Jahren und was sie schrieb.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß in unserer hessischen Hauptstadt Kassel erst am Ende des 16. Jahrhunderts eine Buchdruckerei gegründet wurde. Noch unter der Regierung Wilhelms IV., des großen Kenners und Förderers der Wissenschaften, des Gründers der Landesbibliothek, wurden die landesherrlichen Verordnungen im Auslande, in Erfurt gedruckt. Sein im Jahre 1592 zur Regierung gelangter Nachfolger, Landgraf Moritz, von welchem ein Zeitgenosse sagte: „Von unter allen Fürsten, die jetzt leben, vermag das Auslande Reichthum des Geistes und Vortrefflichkeit der Kenntnisse diesem an die Seite zu setzen? Er schwelgt in den Wissenschaften und verschlingt sie“, war deshalb alsbald nach seinem Regierungsantritt darauf bedacht, dem Bedürfnis nach einer eigenen Druckerei abzuhelfen. Die Veranlassung dazu bot ihm die im Jahre 1595 errichtete und vier Jahre darauf zum Mauritianischen Kolleg erweiterte Hofschule. Da er in dem wahrscheinlich aus Bremen stammenden Buchdrucker und Formenschnitzer Wilhelm Wessel die geeignete Persönlichkeit zur Ausführung seiner Absichten fand, errichtete er in seinem Lustschlosse in der Aue eine Offizin und übertrug Wessel die Leitung derselben. Das erste hier gedruckte Werk hatte den Landgrafen zum Verfasser.

Nach dem im Jahre 1639 erfolgten Tode Wessels wurden im 17. und 18. Jahrhundert noch mehrere andere Buchdruckereien in Kassel eröffnet, von denen die Hampesche die bedeutendste war und über 150 Jahre in Blüte gestanden hat. Sie wurde im Jahre 1710 von Joh. Justus Heinrich Hampe gegründet und ist von seinen Nachkommen bis in die 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts fortgeführt worden.

Dieser Johann Justus Heinrich Hampe hat sich nun dadurch ein bleibendes Verdienst um unsere Stadt Kassel erworben, daß er sich entschloß, hier eine erste Zeitung zu gründen, die um jene Zeit in Hessen nur ganz vereinzelt erschienen. Im Jahre 1731 erteilte ihm Landgraf Friedrich I. von Hessen, König von Schweden, das Privileg, eine wöchentlich einmal erscheinende Zeitung herauszugeben. Unter dem Titel „Casselische Zeitung von Policy-Commerciellen und anderen dem Publico nützlichen Sachen“ erschien die erste Nummer derselben am 5. Februar 1731.

Ein rechtes Vertrauen auf Erfolg seines Unternehmens scheint Hampe nicht gehabt zu haben, da er in der ersten Nummer erklärte: „Diese Courant soll zur Beförderung des Policy- und Commerciellen dienen; da der Verleger aber leicht zum Voraus sieht, daß die Nachrichten anfänglich sparsam einlaufen werden, ehe und bevor die Sache im Gange und ein jeder Notiz davon hat, als wird er bei solchen Umständen mit einem halben Bogen anfangen. So auch ein oder der ander etwas in dieser Zeitung zur publikum Notiz will eingebracht haben, der kann solches franco nebst einer proportionierten kleinen Erkenntlichkeit an den Verleger adressieren.“

Als Artikel der Zeitung werden gegeben: Citations publicae Creditorum, Debitorum, echapptirer Arrestanten und Deserteurs, Proclamationes, Sachen, die zu kaufen, verkaufen, verpachten, vermieten, zu verkaufieren und zu verpielen sind, Kapitalien, so gesucht werden oder zu verleihen sind, gestohlene und gefundene Sachen, Personen, welche Dienst suchen oder dazu gesucht werden, sämtliche ankommende, durchreisende und abreisende Fremde, durchkommende Schiffer und Fuhrleute, Kopulierte, Geborene und Gestorbene, Brot- und Fleischtaxe, Wechselkurse, allerhand zufällige Nachrichten von Glücks- und Unglücksfällen und anderen Merkwürdigkeiten und unter der Rubrik „Neue Sachen“ Mitteilungen von Ereignissen mehr politischen Inhalts, die sich in Hessen zugetragen haben. Der Bezugspreis betrug für das halbe Jahr 14 albus (32 albus = 1 Taler). Der Verleger beschwert sich aber in den ersten Jahrgängen wiederholt darüber, daß dieses Geld so schlecht eingehe, daß das Forterscheinen der Zeitung gefährdet sei.

Das unter den angegebenen Artikeln in den ersten Jahrgängen Mitgeteilte gewährt uns einen genauen und sehr vielseitigen Einblick in die damaligen Zustände unserer hessischen Residenz und die Lebensverhältnisse ihrer Bewohner. Schon damals bestand die Einrichtung, welche sich im wesentlichen bis zum Jahre 1848 erhalten hat, daß alle ankommenden und abreisenden Fremden an der Torwache Namen, Stand und Absteigequartier anzugeben hatten.

Die allwöchentliche Bekanntgabe derselben in der Zeitung nahm aber nicht viel Raum ein, da sie selten die Zahl

von 20 bis 30 überstieg. Die von den Reisenden zu passierenden Tore waren das Neustädter (später Leipziger), das Möller- (Holländische), das Ahnaberger (Weser-), das nur selten benutzte Weinberger (Frankfurter) sowie das Neue Tor. Letzteres war im Jahre 1587 von Landgraf Wilhelm IV. nahe bei dem v. Meyensbushausen, an dessen Stelle 1757 die Garnisonkirche erbaut wurde, errichtet worden. An dessen Stelle wurde dann von Landgraf Friedrich II. um 1780 das Kölnische Tor erbaut. Unter den Gasthöfen, in welchen die Ankommenden abstiegen, war am meisten besucht das an der Mittel- und Entengasse gelegene „Im Stockholm“. Diesen Namen hatte es angenommen, als im Jahre 1714 König Karl XII. von Schweden auf der Durchreise von Bender nach Stralsund in demselben übernachtet hatte. Ihm am nächsten standen der „Goldene Helm“ hinter dem Rathause, der „Schwarze Adler“ am Marktplatz und der „Elefant“. Bei Mitteilung der Ankommenden und Abreisenden ist es für die damaligen Verhältnisse der Juden bemerkenswert, daß nur bei den von ihnen in der Stadt Übernachtenden der Name angegeben wird, z. B.: „Jud Levy aus Paderborn logiert beim Hofjuden Goldschmidt“, während es bei den bloß durchreisenden Juden nur heißt: „Ein Jud aus Frankenberg, sechs Juden, kommend aus Hamburg.“ In der Zeit vom 13. und 14. November würde die Angabe der Namen der ankommenden Juden allerdings einen großen Raum eingenommen haben, da gemeldet wird, daß in diesen Tagen das Neue Tor 98, das Müllertor 148 und das Neustädter Tor 88 Juden passiert haben. Wahrscheinlich befanden sie sich auf der Durchreise nach Spangenberg, wo jährlich ein Judentag zur Beratung ihrer Angelegenheiten, namentlich zur Einschätzung ihres Vermögens unter einem landesherrlichen Kommissar abgehalten wurde.

Bei der Angabe des Standes der Reisenden kommen viele, jetzt nicht mehr vorhandene Berufsbezeichnungen vor: Hausbänder und Weinspeiser, Bierspeiser, Hofzelschneider, Feldritterkocht, Hofedelsteinschneider usw. Die Apothekergehilfen werden als Apothekergesellen und die Kaufmannsgehilfen als Kramdiener aufgeführt. Eine Dame, wahrscheinlich sehr hohen Standes, hat ihr Inkognito streng bewahrt; sie wird bezeichnet als „ein Fräulein ohne Namen, will bei Hof logieren“.

Fortsetzung folgt.

Von Woche zu Woche

hin unsere knappen Wohnungen und unser Geld nicht nur für unsere eigenen,

sondern auch für alle fremden, auf unserem Boden stationierten Truppen hergeben. Das alles hat nicht nur nichts mit Gleichberechtigung zu tun, sondern übelster Prägung.

Alle deutschen Stellen und Parteien, die Bundesregierung wie die Opposition, sind sich denn auch darüber einig, daß ein solches Angebot, wenn es tatsächlich in dieser Form zu uns herangetragen würde, abgelehnt werden muß.

Grotewohl schlägt Einheitskonferenz vor

Zur allgemeinen Überraschung hat der Ministerpräsident der Ostzonenrepublik in einem persönlichen an den Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland adressierten Schreiben vorgeschlagen, daß sich eine aus je 6 Delegierten Ost- und Westdeutschlands bestehende Konferenz heftig über die Möglichkeiten einer Vereinheitlichung Deutschlands bespricht. Die Konferenz soll weiter Vorschläge für eine Reichsverfassung und die Wahl eines einheitlichen Reichstages ausarbeiten. Der Bundeskanzler hat das Schreiben dem Kabinetts vorgelegt; Beschlüsse darüber sind noch nicht gefaßt worden.

Man soll nicht von vornherein alle Türen zuschlagen, die die Möglichkeit bieten, auch nur eines zum Heile unserer Volksgenossen im Osten zu tun. Aber man muß bei östlichen Angeboten stets vorsichtig sein. Zunächst ist wohl zu rügen, daß die westdeutsche Delegation etwa 3 mal so viel Deutsche vertritt wie die ostdeutsche, daß sie also auch die 3fache Stärke haben müßte. Zum andern müßte die Tagesordnung einer etwaigen Konferenz genau festgelegt sein, sonst kann es passieren, daß man mit unannehmbaren Vorschlägen kommt und uns, wenn wir diese ablehnen, als Saboteure an der deutschen Einigung bezeichnet.

Und was geschah sonst?

Als viertes deutsches Land innerhalb der letzten 3 Wochen wählte am vergangenen Sonntag die Stadt Berlin-West mit 91%. Die SPD konnte von ihren bisher fast 65% der Stimmen nur 44,7% erreichen. Die CDU konnte mit 24,6% und die FDP mit 23% starke Gewinne erzielen.

Der hessische Landtag trat zu seiner ersten Sitzung nach der Neuwahl am Donnerstag zusammen. Der frühere hess. Justizminister und Bundestagsabgeordneter Georg August Zinn wurde von der SPD-Fraktion mit 47 gegen 42 Stimmen zum hessischen Ministerpräsidenten gewählt.

Wo ist Sylvia?

Roman von A. v. Sazenhofen

Copyright by Münchner Roman-Verlag München-Pasing

29. Fortsetzung

Die Leute drängten schon in einem Strom an ihnen vorbei zum Ausgang. Da gingen auch sie aus dem Zeit. Draußen war eine wundervolle, warme Mondnacht.

„Hier können wir nicht stehen bleiben“, sagte Ruth und sah sich schau nach allen Seiten um, ob nicht Tom irgendwo stünde. „Hier bleiben wir ja auch nicht; kommen Sie, Ruth, begleiten Sie mich ein Stückchen! Es ist so schön hier draußen.“

Er führte sie durch eine schmale Gasse, an einer dunklen Schmiede vorbei, um Winkel und Ecken, zu kleinen Stufen, die in die Gartenanlagen hinunterführten. Der laue Wind flüsterte in den halbhohen Erlen, die den Hang bestanden. Das Mondlicht fiel hell durch die wenigen bunten Blätter, und tief unter ihnen rauschte der kleine Fluß, der das Städtchen im Halbkreis begrenzte.

„Hier ist es schön“, sagte Ruth leise und sah hinauf in den Mond, der durch die kleinen weißen Wolken zog. Dabei fühlte sie, daß Brechten sie ansah, und sie lächelte ein wenig, aber mehr hinauf zu dem Himmel als zu ihm.

„Kommen Sie, Ruth, setzen wir uns hier auf diese Bank!“, sagte er und seine Stimme war so leise, wie man nur in der Stille der Nacht spricht. „Ich möchte mit Ihnen reden, ich kann mir nicht denken, daß Sie es gut haben. Gefällt Ihnen denn wirklich dieses Leben bei dem Zirkus?“

„Man kann nicht immer glücklich sein“, erwiderte Ruth mit der abgeklärten Weisheit des alten Andreas und wandte ihm ihr zartes Kindergesicht zu. „Einmal freut es mich, dann wieder nicht. Es gibt Tage, an denen alles trostlos ist, die Landstraße, das Umherziehen und das ganze Leben, dann wieder ist man zufrieden und glücklich und weiß nicht, warum. Ich glaube, es geht schon so ein Atem durch die Welt, der ist einmal froh und einmal traurig. Manchmal habe ich schon Sehnsucht nach einer Heimat, aber es gibt eben Menschen, die keine haben. Bei Betty hatte ich eine Heimat. Es war so, als wäre sie meine Mutter. Betty war auch arm, aber es war immer rein und ordentlich bei ihr.“

„Wer war denn Ihre Mutter?“ wollte Ferdinand wissen und griff nach ihrer Hand.

„Ich weiß es nicht, ich kann mich nicht an sie erinnern. Sie ist sehr früh gestorben, aber wenn ich an meine Mutter denke, so ist mir, als wäre sie so leicht und schön gewesen wie ein Engel.“

Sie sah mit ihren dunkel glänzenden Augen eine Weile vor sich hin.

„Ich weiß auch nicht, wie sie geheißen hat, denn ich habe keinen Tauschein, und Betty hat immer angefangen zu weinen, wenn ich nach ihr gefragt habe. Da habe ich mich dann nicht mehr getraut, noch weiter in sie zu dringen. Einmal hat mir Betty erzählt, daß ich in Philadelphia geboren sei. Als Betty gestorben war, haben wir nach dem Tauschein gesucht. Die Polizei wollte ihn haben wegen der Erbschaft, aber wir haben ihn nicht gefunden. So hat denn Tom alles geerbt, aber das war ganz gleich, denn was ihm gehört, gehört uns zusammen. Einmal hat Tom auch nach Philadelphia geschrieben. Da haben sie uns geantwortet, daß da niemand auf den Na-

men Ruth Collins getauft sei. So hat mich Tom auf seinen Paß eintragen lassen.“

Es war eine Weile still. Ferdinand war nachdenklich geworden und sprach nichts mehr. Er streichelte nur mit seinen warmen Händen ihre kleine Hand. Da sah sie ihn lange Zeit von der Seite an. Wie er ihren Blick fühlte, richtete er seine großen grauen Augen ganz ernst in ihr Gesicht.

„Ich muß so viel an Sie denken, Ruth“, sagte er mit einem warmen Klang in der Stimme. „Heute seid ihr durch Schönwiesen gezogen, ich war gerade auf den Feldern, da habe ich gesehen, wie eure Wagen einer nach dem anderen, eine ganze Reihe, die Straße entlangfuhren. Es war mir so, als müßte ich mit. Aber in solchen Momenten tut man meist nichts, obwohl man weiß: Jetzt zieht alles Schöne aus dem Leben in die Ferne.“

Ruth seufzte, dann schwiegen sie. Der Mond kam groß und voll hinter den weißen Wolken hervor und legte den glitzernden Schatten der Äste vor sie auf den Boden.

„Ich muß gehen“, sagte Ruth plötzlich ganz erschrocken. „Es wird schon spät sein.“

„Nein, es ist noch nicht spät. Bleiben Sie noch! Bleiben Sie noch ein paar Minuten!“ bat Ferdinand und hielt sie an den Händen fest. „Man wird Sie sicher nicht suchen.“

„Doch, Tom wird mich suchen.“

„Tom?“

Bei diesem Namen verfinsterten sich seine Züge. Sie stand schon bereit, zu gehen, in dem leichten, lichtblauen Kleid, das sie das letzte Mal getragen hatte auf dem kleinen, ebenen Platz vor der Bank.

„Hier war es schön.“

Sie sah auf die Bank hinunter, als müsse

sie sich diesen Platz Erde fest einprägen. Plötzlich hob sie den Kopf.

„Kommen Sie morgen wieder?“, fragte sie leise, beinahe ängstlich und legte die Hände bittend aneinander. „Kommen Sie morgen noch einmal?“

Einen Moment sah er sie an, dann zog er sie behutsam zu sich heran. Ihr zartes Kindergesicht mit den großen dunklen Augen lag matt beschienen von dem Lichte eines fleckenlosen Sternenhimmels in seinem Arm.

„Morgen sind wir noch hier“, flüsterte sie zurück.

Da beugte er sich zu ihr hernieder und küßte sie. Wie er ihre kühlen weichen Lippen an seinem Mund fühlte, schloß er die Lider.

11.

Am andern Nachmittag kam wieder der alte Wilhelm mit dem Schimmel und brachte Fleisch und Eier, Hafer und Milch und einen kleinen Brief an Ruth. Er war in einen doppelten Umschlag gesteckt und an den Direktors des Wanderzirkus „Rekord“ in Straß adressiert. Der alte Seehund kram schwerfällig aus seinem Wagen. Carmen und Martha steckten neugierig die Köpfe zusammen. Tom, der gerade des Weges kam, stieß verächtlich mit dem Fuß an einen der Haferkörner und ging pfeifend weiter. Ein paar Minuten später mußte Ruth zu dem Direktor kommen. Er saß breitbeinig auf seiner Pritsche und drehte den Brief in seinen fleischigen Händen hin und her.

„Komm mal her“, sagte er, „du bist ein vernünftiges Mädel. Da hast du einen Brief von ihm.“

Fortsetzung folgt

Aus Stadt und Land

Heimlichkeiten

Jetzt sind die schönen Zeiten
Der süßen Heimlichkeiten;
Man möcht' mit manchen Dingen
Den lieben Freude bringen.

Wie soll man es nur machen,
Wenn all' die schönen Sachen,
Die Aug' und Herze laben,
So hohe Preise haben?!

Die Eltern und die Kinder,
Sie freuen sich nicht minder,
Zum Nuzen und zum Nozchen
Sich gern zu überraschen.

hat man's herausgefunden,
Was passend, dann gibt's Stunden,
Wo man die Herrlichkeiten
Nüchtern will zubereiten.

Es möge es gelingen
Und rechte Freude bringen
In mancherlei Gestalten
Bei Jungen und bei Alten!

Johannes Wölfl

Feierliche Glockeneinholung!

Heute Sonnabendnachmittag um 3 Uhr wird der hiesige Männergesangsverein eingeladen. Die Glocke, die der Guss gelungen sei, verzeihete sich in dieser Woche mit Windes- durch die Stadt, noch bevor irgend- eine amtliche Stelle etwas davon wußte. Einige Stunden später traf dann von Sinn die Nachricht ein, daß das Werk trotz der kurzen Frist gelungen sei und der Einhol- ung am 9. Dezember nichts mehr im Wege stünde.

Im Laufe der kurzen Einholungsfeier wird der hiesige Männergesangsverein singen. Dieser sowie der Kirchenchor, die Konfirmanden und die gesamte Gemeinde, die zur Teilnahme herzlich eingeladen ist, versammeln sich heute Sonnabend an der Hoch- schule, wo mit einer kurzen Begrü- ßung die Feier pünktlich um 3 Uhr beginnt. Sodann wird die neue Glocke unter dem Geläut aller ihrer Spangenberg- u. Elbers- dorfer Schwestern im Zuge zur Stadtkirche geleitet, wo die Feier mit Begrüßungsan- sprache und Gesang ihren Fortgang nimmt.

Wenn eine Glocke erst einmal im Turm hängt, ist den Wenigsten Gelegenheit ge- geben sie zu sehen, obwohl auch das Äußere einer Glocke oft besonders sehenswert ist. Gerade die Firma Klinger-Sinn, welche die Kunst des Gießens in Familien- überlieferung seit 1890 betreibt, legt be- sondern Wert darauf, dem edlen Klang und dem edlen Zweck der Glocke entsprechend auch ein würdiges und künstlerisch ge- gestaltetes Äußeres zu geben. Es wird daher eine zahlreiche Beteiligung der Bevölkerung an der Glockeneinholung erwartet, in welcher die Freude darüber zum Ausdruck kommen wird, daß Spangenberg nun wie- der wie einst das schönste Geläut des Kreises Melodien sein eigen nennen darf.

Advent. Eine wunderbare Zeit ist der Advent. In den hellerleuchteten Gottes- häusern singen die Gläubigen in noch unklarer Morgenstunde das uralte Sehn- lichkeitslied der Menschheit: „Taut, Himmel, den Gerechten Wolken, regnet ihn herab!“

Also rief in bangen Nächten einst das Volk in Sind' und Grab.“ Wir fühlen Weihnachten, lange bevor der Christbaum brennt. Ein leiser, feiner Duft von Tannen, Pfefferminz und Lebkuchen weht durch die frühen Dämmerstunden; ein milder stiller Schein, der uns feierlich und froh stimmt, strahlt aus allen Ecken. Ver- schlossene Türen, verschlossene Schränke. — Weihnachtszauber erfüllt die Menschen- herzen. Ungelesen und ungehört geht jetzt das Christkind über tiefererleuchtete Pfade, um an die Herzen der Menschen zu klopfen mit der Bitte um Herberge. Niemand kann sich dem Zauber der Weihnachts- glocken entziehen. Auch in die tiefsten Seelen und in die verdunkeltesten Herzen senkt sich ein Strahl wärmender Liebe zur Weihnachtszeit. Und haben wir im Sturm des Lebens, im Kampf ums Dasein und der Selbsterhaltung das Elternhaus ver- lassen, beim Klang der Weihnachtsglocken erfährt uns Heimweh nach Vaterhaus und Elternliebe. Die Erinnerung erwacht und geht mit uns die Wege des Lebens zurück in die Weihnachtszeit unserer Kindertage, belebt von Tannengrün und erleuchtet vom Kerzenschein des Weihnachtsbaumes.

Die Belagerung unter dem brennenden Weihnachtsbaum bildet den Höhepunkt des Familienlebens. Bald schmücken wir den immergrünen Tannenbaum zum er- habenen Fest; bald naht der stilleste und heiligste Abend des Jahres; bald klingen die Weihnachtsglocken durch die Lande. — Vergessen wir bei unserer Weihnachtsfreude nicht der Armen, die abseits im Dunkel stehen, in deren Herzen sich kein wärmender Strahl der Liebe entzünden kann. Helfen wir ihnen! Helfen wir den Müttern, die ihren Kindern eine Freude, und sei sie noch so bescheiden, zuteil werden lassen wollen, damit auch sie den Zauber der Adventszeit in ihre kindlichen Herzen auf- nehmen vermögen. Spendende Liebe und Friede in uns und mit den Mit- menschen, das ist der himmlische Dreiklang der gnadenbringenden Weihnachtszeit. Die Weihnachtsglocken läuten. — Werden wir bei diesen hellen und frohen Klängen auch das Gute in uns und lassen wir in unseren Familien den Sinn für das Edle, Schöne und Erhabene erheben, damit wir reinen Herzens zum Tische des Herrn gehen und in die Lobesänge des Weihnachtsfestes einstimmen können.

Hilfsbereit. Wir erfahren noch zu dem Brande im Forstbienengehöft Lamberg am 26. 11. 1950, daß sich bei den Lösch- arbeiten der landwirtschaftliche Arbeiter Heinrich Hedmann aus Gut Halberdorf vorbildlich und uneigennützig ohne Rücksicht auf seine Person an gefährdeter Stelle beteiligt hat. Unermüdet hat er auf dem Boden des Wohngebäudes das vom Stall hereinbrandende Feuer bekämpft, bis zum Eintreffen der Feuerwehr alles ver- suchte, eine weitere Ausbreitung zu verhin- dern und damit wesentlich zur Erhaltung des Wohngebäudes beigetragen.

Postales. Am Sonntag, dem 10. und 17. Dezember ist das Postamt aus Anlaß des Weihnachtsverkehrs von 14.00 bis 18.00 Uhr wie an Werttagen zur Annahme von Paketen und Einschreib- ungen geöffnet. Einzahlungen auf Post- anweisungen und Zahlarten werden nicht entgegengenommen. Am 24. Dezember ist das Postamt durchgehend von 8.00 bis 14. Uhr geöffnet. Mit Rücksicht darauf, daß der 24. und der 31. Sonntage sind, wird an diesen Tagen die Zustellung wie an Werttagen Brief-, Paket- und Geldzu- stellung durchgeführt. Ebenso findet am 25. (erster Weihnachtstag) und am 1. Januar (Neujahr) eine Zustellung statt.

Ein neues Lesepult. Bei längeren Schriftelektionen ist das ruhige Halten der großen und schweren Altarbibel oft schwie- rig. Darum sind in den christlichen Kirchen seit alters an vielen Orten besondere Lesepulte in Gebrauch, auf denen die schwere Bibel liegt. Gekennzeichnet sind diese Pulte noch älter als die Kanzeln. Für unsere Stadtkirche hat jetzt Arwed Loquat ein Lesepult aus Eichenholz geschnitten, und dasselbe wurde im Gottesdienst des ersten Adventsontags durch Pfarrer Dr. Bachmann zum ersten Male in Gebrauch ge- nommen. Ein stilisiert geschnittener Adler trägt das Buch, während vier Symbole als Flachreliefs in den Säulen eingeschnitten die Bedeutung des Wortes Gottes andeuten.



Meine lieben Leserinnen und Leser!

Seit dem letzten Wochenende hat sich der Winter wieder einmal in Erinnerung gebracht. Die Schneedecke, die er in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag über Berg und Tal und Feld und Wald ge- breitet hatte, war freilich schnell wieder zu Wasser geworden. Seit Anfang der Woche haben Kälte und Frost eingekehrt, und wenn nicht alles täuscht, dann wird bald tüchtig Schnee fallen. Ich traf dieser Tage einen alten Bekannten, der sagte mit Bezug auf das Wetter: „Es riecht nach Schnee.“ Eigenartig, daß man den Schnee riechen kann! Ein bißchen Schnee in der Advents- und Weihnachtszeit hat immer einen be- sonderen Reiz; ein Weihnachtsfest ohne Schnee ist nur ein halbes Fest.

Trotz des gerade nicht günstigen Wetters war am vergangenen Sonntag allerhand Betrieb in der Stadt; die Schaufenster und Auslagen der Geschäftsleute jo- gen die Schau- und Kauflustigen an. Am Nachmittag und am Abend waren die Schaufenster geradezu belagert. In diesem Jahre ist in bezug auf die Aufmachung und Ausgestaltung der Schaufenster ein ziemlich Fortschritt zu verzeichnen. Manche Geschäftsleute haben sich sehr viel Mühe gegeben und haben auch Geschmack be- wiesen — und vor diesen Schaufenstern standen denn auch die Menschen Schlange. Wie der Geschäftsgang gewesen ist, ent- zieht sich meiner Kenntnis; es darf wohl angenommen werden, daß der aufgewandten Mühe und der tüchtigen Reklame immer- hin Erfolg beschieden war. Die Spangen- berger Geschäfte sind heute so vielseitig und so reichlich ausgestattet, daß man wirk-

lich alles haben kann, was das Herz be- gehrt. — Ein großer Fortschritt ist es und zugleich ein lobenswerter Dienst am Kunden, daß die Käufer mit ihren Taschen und Paketen teilweise franto nach Hause befördert werden. Es soll mich nicht wun- dern, wenn man nicht auch noch im nächsten Jahre die eventuellen Käufer zu gegebener Stunde daheim abholt. Auf alle Fälle wird einem heutzutage das Kaufen leicht gemacht; leider ist es nicht ganz so leicht, dem Geldbeutel die notwendige Füllung zu geben. Da wäre ein Dutatenmännchen in Hofstellung am Platze!

Morgen wird nun die Werbe- und Ver- kaufsmesse der Spangenberg Geschäfts- welt gefeiert. Die beteiligten Geschäfts- leute haben alles aufgegeben, und sie werden ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Es wäre zu wünschen, daß nicht nur viele Schaukäufer, sondern auch viele Kaufkäufer diese Veranstaltung besuchen und daß ins- besondere zahlreiche Abhändler zu- kommen. Leider ist die wirtschaftliche Lage nicht so, daß genügend Geld vorhanden ist, zum wenigsten nicht bei der breiten Masse, und deswegen ist es angebracht, daß man die Erwartungen nicht zu hoch schraubt. Wer heute etwas kauft, der kauft nur, was dringend notwendig ist und was unbedingt sein muß, für anderes fehlt, wie gesagt, das Geld. Eigenartig ist jedoch, daß in solchen Zeiten das Angebot an Waren aller Art, an Neuheiten u. dgl. fast über- mäßig zu nennen ist. Ob die Zeiten mal wieder besser werden? Ich glaube es nicht — wer noch?

Auf Wiederhören!

Euer Ullenturm-Beobachter.



Gold Dollar Cigaretten

„richtig-für richtige Männer“



Am 7. Dezember entschlief kurz nach Vollendung ihres 87. Lebensjahres unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

LUISE WITTMANN

geb. Köhler

In tiefer Trauer:

Gertrud Wittmann
Heinrich Wittmann und Familie
Familie Fritz Köhler, Hofgeismar
Familie Thormann, Bad Homburg
Familie Neuschulz, Frankfurt/M.

Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 10. Dezember 1950 um 15,30 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Für die uns zu unserer diamantenen Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlichst.

Gottlob Stückerath und Frau
Martha geb. Löbberg

Spangenberg, den 8. Dezember 1950.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlichst.

Konrad Wagner und Frau
Anna geb. Trenk

Spangenberg, den 9. Dezember 1950.

Für das Weihnachtsfest

biete ich an:

Lebkuchen, Spekulatius, Stollen, Teegebäck
Pralinen u. Schokoladen in reicher Auswahl
Backzutaten und das gute Steinmetz-Kraft-u-
Grahambrot für Magen- und Zuckerkrankte

ENRST STAUB

BÄCKEREI und KONDITOREI
Spangenberg, am Markt, Ruf 151

Spangenberg Lichtspiele

Sonabend und Montag 20,15 Uhr
Sonntag 18,45 20,45 Uhr.



Im Tempel der Venus

WÄSCHE-AUSSTATTUNGEN
TRIKOTAGEN und STRÜMPFE
HERREN-ARTIKEL - STRICKWAREN

nach wie vor in großer Auswahl vorrätig!

Kommen Sie in die Obere Wilhelmstraße zu

Hermann Höhmann

Kassels ältestes Textilwaren-Fachgeschäft, gegr. 1822
Kassel Peterbau Ob. Wilhelmstr.
(früher am Brühl)

Elektrische Eisenbahnen
(Trix und Bub)
sowie

Diana-
Luftpistolen und Gewehre
ab 5.50 bis 38.- DM
sind wieder eingetroffen!

Sie wissen, alle Spielwaren finden Sie bei mir, dem
einzigen Spielwarenfachgeschäft Spangenburgs.

Sämtl. Puppen- u. Füllhalterreparaturen
Füllung von Kugelschreibern
werden in eigener Werkstatt ausgeführt!

Meine Lederwarenabteilung
hat Ihnen auch dieses Jahr viel zu bieten.

Sie finden bei mir
eine reiche Auswahl in:

Aktenordner, Schulranzen,
Einstecktaschen, Umhängetaschen,
Kleiderwaren aller Art usw.

Überzeugen Sie sich durch einen
Besuch von der Preiswürdigkeit meiner
Artikel.

In Füllhaltern (Kolbenfüllhalter ab 1,95 DM)
und Kugelschreibern führe ich ein reich sortiertes
Lager.

HANS SANDROCK

Spiel-, Leder- und Schreibwaren
Spangenberg, Am Markt

Besuchen Sie bitte meinen Ausstellungsstand zur Spangenberg
Weihnachtsmesse am 9. und 10. 12. 1950, geöffnet von 10 bis 22 Uhr
im Schützenhaus zu Spangenberg

INSERIERT!

Wie immer, so entscheidet auch zu Weihnachten unsere große

Leistungsfähigkeit

Wir bringen eine neue große
Auswahl in
Herren-Anzügen u. Mänteln
dazu den passenden Hut
in moderner Ausführung

Ein praktisches Geschenk für
jung und alt ist und bleibt
die bewährte
Kübler-Kleidung

Kommen Sie bitte, und über-
zeugen Sie sich selbst von unserer
großen Auswahl
und Preiswürdigkeit

Ein Besuch lohnt sich immer!



Jakob Ellrich
Textilhaus



Es ist soweit!!!

Josef Hütter, der stadtbekannte
„Meisterfriseur“

ist ab 12. Dezember 1950 im neuen Laden am alten Platz.
Alle meine Kunden sollen sich wohl fühlen und die
Annehmlichkeiten eines guten Damensalons kennen lernen

Kurz gesagt:

„Meister Hütter“ wartet im neuen Geschäft mit manchem
Vorteil auf. Bitte überzeugen Sie sich davon
und besuchen Sie recht bald

Ihr Schönheitsberater „Meister Hütter“ Spangenberg
Obergasse 162

Zum Freudemachen!

Rosenthal „Maria weiß“

das beliebte Sammelgeschirr in vielen Teilen erhältlich.

Auch andere schöne Geschenk-
Artikel erhalten Sie bei

KARL BENDER, Inh. Georg Meurer

Der Tip für den Weihnachtswann:

Ein
Rundfunk-Gerät
nur
aus dem
Spezial-Fachgeschäft



Radio-Kellner



Sicher fahren
mit einer
Brille
VON
HESS
DIPLOM-OPTIKER
WOLFSCHLUCHT 4

Zum Weihnachtsfest

Pralinen
in Geschenkpackungen
Lebkuchen
Schokoladen
Baumbehang
Marzipan

Kaffee
und Konditorei
W.
MORGNER

Bahnhofstraße

Geben Sie Ihre Bestellung in
Weihnachtskarten rechtzeitig auf.
Filialgeschäft
KLOSE Fernruf 185

Wer gut und preiswert bedient will sein, der kauft sein
Fleisch beim Fachmann ein.

Zum Fest empfehle ich meine
pikanten und preiswerten

Fleisch- und Wurstwaren

Als Spezialität:

Rohen u. gekochten Schinken, Würstchen,
Bratwurst, Rouladen, Pasteten.

Wilh. Holzhauser

Fleischermeister

Fernruf 185

Sämtl. Schweine- und Kalbfleischerzeugnisse
pro 500 Gramm 20 Pfg. gesenkt.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk:

Chiffontücher Stk. 2.50 DM

Kinder- und Damenstrümpfe (Nylon)
Herren-Socken

MARTHA DILCHER, Strumpf-Etage

gegenüber E. Mohr

Konditor Mörike

Der Dichter Eduard Mörike, von dem dieses Rezept in Reimen stammt, bemerkt vorweg, daß sich die Sache viel besser liest als sieht!

Mandeln ernstlich, rat ich Dir,
nimm drei Pfündlein oder vier,
Nach Bedürfnis und Belieben,
diese werden dann gestoßen
Und mit ordinärem Rosen-
Wasser feinstens abgerieben.
Je aufs Pfund Mandeln akkurat
Drei Vierling Zucker ohne Gnad',
Denselben in den Mörser bring',
hierauf ihn durch ein Haarsieb schwing'.
Von deinen irrenden Gefühlen
Sollst Du mir dann ein Ding erlesen,
Was deutsch man eine Kachel nennt,
Doch sei sie neu zu diesem End'.
Dreißig füllen wir den ganzen Plünder
Und legen frische Kohlen unter,
Jetzt rühr und rühr ohn' Unterlaß,
bis sich verdicken tut die Maf'.
Und rührst Du eine Stunde voll,
Am eingetauchten Finger soll
Auch nicht die Spur mehr haften bleiben,
Solange müssen wir es treiben.
Nun aber bringet das Gebrodel
Ja eine Schüssel (der Poet
Will ihm der Reim vor allem gehn,
Will schlechterdings hier einen Model,
Indes der Koch aus ersterer besteht.)
Darinnen drück's zusammen gut,
Und hat es über Nacht geruht,
Sollst Du's durchkneten Stück für Stück
Auswollen messerrückendick.
(Je weniger Mehl Du streuest ein),
Aldand in Formen sei's geprägt,
Wie man's bei Weingebacken pflegt.
Zuletzt — das wird der Sache frommen,
Den Bäcker scharf in Pflicht genommen,
Daß sie schön gelb vom Ofen kommen.

Eine Adventsbetrachtung

Eine wundersame Zeit ist der Advent. In den hellerleuchteten Gotteshäusern singen die Gläubigen in noch dunkler Morgenstunde das uralte Sehnsuchtslied der Menschheit:

„Taufel, Himmel, den Gerechten
Welken, regnet ihn herab!“

Also rief in bangen Nächten
Einst das Volk in Sünd und Grab.“

Wir fühlen Weihnachten, lange bevor der Christbaum brennt. Ein leiser, feiner Duft von Tannen, Pfefferrüssen und Lebkuchen weht durch die frühen Dämmerstunden; ein milder, stiller Schein, der uns feierlich und froh stimmt, strahlt aus allen Ecken. Verschlüsselte Türen; verschlossene Schränke. — Weihnachtszauber erfüllt die Menschenherzen! Ungesehen und ungehört geht jetzt das Christkind über tiefverschneite Pfade, um an die Herzen der Menschen zu klopfen mit der Bitte um Herberge.

Niemand kann sich dem Zauber der Weihnachtsglocken entziehen. Auch die ältesten Seelen und in die verdunkeltesten Herzen senkt sich ein Strahl wärmender Liebe zur Weihnachtszeit. Und haben wir im Sturm des Lebens, im Kampf ums Dasein und der Selbsterhaltung das Elternhaus vergessen, beim Klang der Weihnachtsglocken erfährt uns Heimweh nach Vaterhaus und Elternliebe. Die Erinnerung erwacht und geht mit uns die Wege des Lebens zurück in die Weihnachtszeit unserer Kindertage, belebt von Tannengrün und erleuchtet vom Kerzenschein des Weihnachtsbaumes.

Die Bescherung unter dem brennenden Weihnachtsbaum bildet den Höhepunkt des Familienlebens. Bald schmücken wir den immergrünen Tannenbaum nach erhabenen Fest, bald naht der stillste und heiligste Abend

des Jahres; bald klingen die Weihnachtsglocken durch die Lande.

Vergessen wir bei unserer Weihnachtsfreude nicht der Armen, die abseits im Dunkel stehen, in deren Herzen sich kein wärmender Strahl der Liebe entzünden kann. Helfen wir ihnen! Helfen wir den Müttern, die ihren Kindern eine Freude, und sei sie noch so bescheiden, zuteil werden lassen wollen, damit auch sie den Zauber der Adventszeit in ihr kindliches Herz aufnehmen vermögen. Spendende Liebe und Friede in uns und mit den Mitmenschen, das ist der himmlische Dreiklang der gnadensbringenden Weihnachtszeit.

Die Weihnachtsglocken läuten! — Wecken wir bei diesen hellen und frohen Klängen auch das Gute in uns und lassen wir in unserer Familie den Sinn für das Edle, Schöne und Erhabene erstehen, damit wir reinen und Herzen zum Tisch des Herren gehen und in der Lobgesang des Weihnachtsfestes einstimmen können: „Transamus usque ad Bethlechem.“

Er jammert, stöhnt, ruft: „Heist den Oker ein, ich habe kalte Füße — raue Kühle. Der Rheumatismus sitzt mir im Gebell, brau Punsch mir, liebe Frau, Zitronen schäle. Oh, wär' ich nicht November — wär' ich Mai, wie gut hat's der Kollege, dieser Junge. Er atmet ohne Sorgen fränk und frei die lindem Lüfte mit beglückter Lunge!“

So stöhnt der arme alte, kranke Mann. Da kommt der gute Doktor, Sanitätsrat Prostig. Er lächelt und er spricht: „Mein Freund, so kann man leben nicht, du wirst ja schlapp und rostig.“

Was hilft dir Punsch, was hilft dir heißer Tee — was nützen dir die dampfen Stubendüfte?

Steig aus dem Bett heraus, mein Lieber, geh' hinaus in die Natur, in freie Lüfte! —

Paß auf, das hilft! — Der Alte stöhnt und lächelt, jedoch am End hat er sich angezogen den dicken Pelz. Indessen schlamm er kräht — da ist die Tür von selber aufgeklungen!

Er tritt heraus, die Straße ist ganz weiß, Schneeflocken fallen, Elsa bedeckt die Fenster.

Dem Alten wird's erst kalt, dann siedend heiß, wahrhaftig, denkt er, dies verbreit

Gespensier!

Er reckt sich auf, sein Schritt wird fest und stramm, und wo noch eben krank ging der

November,

da schreitet stolz und flott und gar nicht klamm, kein Stubenhocker mehr — der Herr

Dezember!

Die Verwandlung

November ist ein alter Großpapa, erkältet stets, belästigt sehr von Schnupfen. Und immer muß ihm seine Großmama viel Tee und Grog zu seinem Bette lupfen.

Erinnerungen an G. B. Shaw

Vor mir liegt eine Postkarte aus dem Jahre 1908: „Herr G. B. Shaw wird am Donnerstag, dem 8. Oktober, um 8 Uhr abends, im City Temple über Literatur und Kunst sprechen. Eintritt frei.“ Und ich entsinne mich, als sei es erst gestern gewesen: das war in einer kleinen Sektierkirche im Herzen der City. Da stand der hochgewachsene, hagere Mann mit dem großen langschädigen Kopf, dem der ins rüchliche spielende Vollbart das Ansehen eines Wanderpredigers gab. Aber dieser Apostel des Geistes, der Klarheit und der produktiven Nüchternheit des Denkens — der doch zugleich der große Dichter der „Candida“ war — sprach so gar nicht predigend. Er unterhielt sich mit seiner Gemeinde, und man merkte beinahe gar nicht, daß diese Unterhaltung eigentlich monologisch vor sich ging. Ebensowenig spürte man, daß wie im Fluge zwei Stunden vergingen. Was er damals gesprochen hat, wüßte ich nicht mehr zu sagen; ich weiß nur noch, daß immer wieder Wellen der Heiterkeit die Zuhörer durchliefen, daß man aber hinterher noch lange ernsthaft nachzudenken hatte. Draußen wurden einem dann Flugschriften der „Fabian Society“ in die Hand gedrückt, jener Gesellschaft sozialistischer Intellektueller, die darüber gewacht hat, daß die britische Labour Party immer lebendiger Geistes blieb. Shaw und Wells gehörten zu ihren führenden Geistern.

Als ich Shaw zum letzten Mal — und zwar bei den „Fabern“ — sprechen hörte — es mag 1928 gewesen sein, — da wirkte er mit seinem weißen Haar und Prophetenbart schon wie einer jener ersten Langlebenden aus dem vierten Teil seiner „Methusalem“-Phantasie. Wieder mischte er Spaß und tie-

fere Bedeutung in den richtigen Dosen, die er zeitlebens in so vielen Stücken ausprobiert hatte. Ich werde nie vergessen, wie zuweilen ein listiges Lächeln, wenn er irgendetwas Wichtiges witzig formuliert hatte, einem behenden Schlingel gleich, von seinem Mundwinkel in den nun weißen Bart hinunterglitt und im Gestrüpp verschwand. Aber sollte man um dieses Spieles willen das etwa sollte man ernst nehmen dürfen, was der kluge alte Mann da eben gesagt hatte?

Bald danach brachte mir der Postbote einen „Kettenbrief“, der sich präherlich rühmte, seinen Weg über Briand, Stresemann, Eckener, Ford usw. auch zu Shaw gemacht zu haben. Das kam mir verdächtig vor, und ich fragte bei G. B. S. an, der damals noch nicht ahnte, daß man ihn einstmals zum „Ehren-eulenspiegel“ ernennen würde. Postwendend traf die Antwort ein, die man von dem als „Spaßvogel“ verschrieenen heiteren Priester der kristallklaren Vernunft nicht anders hatte erwarten können:

„Ich habe niemals einen Kettenbrief irgendwelcher Art unterzeichnet. Ich habe im Gegenteil die Gelegenheit versäumt, dringend zu fordern, daß die verbrecherischen gedankenlosen Leute, die solche Briefe loslassen oder weiterleiten, ohne geistlichen Zuprspruch hingerichtet werden sollten. Ich würde mich freuen, wenn diese meine Meinung so weit wie möglich verbreitet würde. Denn irgendein Schwindler hat meinen Namen auf einen zur Zeit umlaufenden Kettenbrief gesetzt, der — wenn er seinen törichtem Zweck erreichte — allen Briefträgern der Welt das Rückgrat brechen und alle Generalpostmeister bankrott machen würde.“

Diesen Brief, mit dem er den „Kettenbrief“ hingerichtet hat, ließ Shaw dann in einer englischen Zeitung veröffentlichen. Er scheint mir alle diejenigen schlüssig ab absursum zu führen, die den großen alten Mann, ohne den die Welt nun weitergehen muß, immer noch für nichts anderes als einen geistreichen Witzbold halten.



Viele Kostarkeiten birgt die Nicolaikirche in Lüneburg. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus einer Tafel des Heilighthaler Altars.

ILA

Schicksal und Vollendung

Es gehört mit zu den schönsten Geschenken des Menschen, auf eigener Erlebnis- oder Erinnerungsleiter hinaufsteigen zu können in vergangene Gegenwart, um dort neu aufzukommen, aufleben zu lassen, was längst verknag, verstorben ist.

Wer nie die „Goldene Stadt“, die Geburtsstätte Rilkes, betreten hat, dem kann das kleind landschaftlicher und städtebaulicher einmaligkeit weder durch Bild noch durch Sprache näher gebracht werden, denn beiden ist das Eigentliche nicht eigen: Die Harmonie selbst im Kontrast! Dem kann die Schicksalhaftigkeit nicht aufgehen, daß gerade hier der Mensch Rilke geboren werden mußte, um er ganz sein zu können, Begnadeten Lebensspuren nachzugehen, das mußte der Jugend Sehnsucht sein, um aus ihr nach eigenem Ziele zu streben.

Als mich zum zweitenmal, und da als Studenten, das fliegende Herz Prag in seinen Mauern aufnahm, suchte ich Parks und Winkel, Zentrum und Horizont nach begnadeten Spuren ab, und ich konnte unter bunter Vielfalt auch die schüchternen Schritte des jungen Rilke entdecken. Die lichtarmen Jahre seiner Jugend bilden den diesseitigen Brückenpfeiler, den jenseitigen finden wir in der fast klösterlichen Abgeschiedenheit von Siders, und der mächtige Lebensbogen, der sich über seinen Lebensstrom, gestützt auf diese beiden Pfeiler, wölbt, ist das Ringen, das sich niemals erschöpfen kann: „der Tiefbesitzes von immer Größerm zu sein!“ Es ist wie ein Fernweh in der Ferne, ein Heimweh in der Heimat! Und schon das erste Lichtern Rilkescher Lyrik bricht diese Schale für immer auf, zittert bis in die tiefsten Schatten der Sprache vor und läßt doch immer einen Ausflugh der Sehnsucht offen, von der er sagt: „... sie fühlt sich an wie Weihnachtsschnee und steht doch ganz in Brand.“

Um allen seinen Spuren nachzugehen, mußte man ein Vereinsamter werden, wie er einer war. Noch im selben Jahre stand ich in dem nüchternen Wiener-Neustadt, wo er die Militärakademie fünf Jahre lang besuchen mußte, und von der aus er an seine Jugendgeliebte einen herzzerreißenden Brief schrieb, der tiefer in seine Seele blickt als tausend Deutungen — Und dann Worswede: Hier gründet er seine Familie; die Lieben, um deretwillen er zum Leben ja sagt, sie lassen ihn dennoch nicht das Höchste finden: „Wirklich unter Wirklichen zu sein“, sie treiben ihn mehr in die Vereinzelung als in die Vereinsamung.

Und das Glück will es, daß ich schon im nächsten Jahr Duino sehen darf, jene Stätte, da er mit Fürstin Maria Thurn und Taxis und seiner „Benvenuta“, — aber zuletzt doch immer allein — seine sprachliche Vollendung findet in dem Doppelwerk: „Sonette an Orpheus“ und „Duineser Elegien“. — Alles, was an Licht und Schönheit der Welt sich in ihm, wie in einem Brunnen, sammelt, das gab er der Welt in seinem Licht und seiner Schönheit wieder.

Sehe ich von den Grunewald-Erlebnissen, dem Schwabinger Kreis während des ersten

Krieges und den Tagen in Wien ab, so sind es die Spuren bei Tolstoj, Rodin und dem letzten Aufenthalt im Turmschloß von Muzot, denen ich bis zum Ausbruch des Krieges nicht folgen konnte. — In der Schrecklichkeit der Tage des Krieges, da sich die Welt noch weiter und radikaler von allen Sängern, so auch von Rilke, entfernte, hatte sich mir die Welt Rilkes bei Rodin um vieles bereitwilliger aufgetan, als das je eine andere Zeit hätte tun können. Die „Flucht“ von Worswede, von Weib und Kind, war der notwendige Fluß des „reifen Weines“ in den künstlerischen Läuterungspokal, war die ungestillte Sehnsucht, dem auf eigenem Weg zu begegnen, der der „Wirkliche“ war.

Und in Rodin fand er diesen Wirklichen, das lebendige Rom! Hatte Rilke in den Fernen Rußlands bei Tolstoj seine Frömmigkeit gefunden, die im „Studentenbuch“ zum Ausdruck kommt, so durfte diese Frömmigkeit das sicherste Fundament seiner westlichen künstlerischen Gestaltung werden. Im Herzen Europas geboren, in seinen Weiten wie kein anderer beheimatet und unter seinen höchsten Gipfeln den Lebensabend beschließend, östliche Frömmigkeit und westliche Kunst vermählend, das sind Schicksal und Vollendung Rilkes!

Dr. Ernst Langner

Dieser oder keiner

Hilde Freytag war eine von jenen jungen Damen, die man seit Menschengedenken „die Mädchen unserer Zeit“ nennt. Mit klaren Augen schaute sie in die Welt, und ihr konnte niemand etwas vormachen. Sie stand fest auf beiden Füßen und gestaltete sich ihr Leben selbst. Und doch gab es von Zeit zu Zeit einen „Ihn“ in ihrem Dasein, dem sie unrettbar verfallen war. Dann kannte sie keine Hemmungen mehr, ja, sie ruhte nicht eher, bis sie ihn erobert hatte. Eines Tages jedoch, wenn sie genug von ihm hatte, warf sie ihn weg wie einen alten Hut!

Niemand konnte ihr den Vorwurf machen, daß sie etwa unmoralisch wäre. Oh nein — sie war eben ein Mädchen unserer Zeit! Mutter und Großmutter hatten „Ihm“ in der guten, alten Zeit noch die Treue gehalten, bis er alt und verbraucht war und selbst dann umgaben sie ihn noch mit wehmütiger Liebe, wie das nun einmal im weiblichen Geschlecht liegt.

Wieder einmal hatte Hilde Freytag tiefe Sehnsucht nach einem „Ihm“. Wer in die geheimste Seele der Frauen blicken kann, weiß, daß alle jungen Mädchen bis hinauf zur reifen Frau, diese geheimnisvolle Sehnsucht in der Brust tragen, „Ihn“ zu erringen. Jede Frau möchte immer wieder Eroberungen machen, damit sie zeigen kann, daß sie immer noch begabenswerter ist. Viele Frauen wollen sogar trotz aller Bedenken mit ihm gesehen werden, damit die Freundinnen neidisch rufen:

„Sie hat schon wieder einen Neuen!“

Hilde Freytag schlenderte durch die Hauptstraßen. Plötzlich zuckte sie zusammen, und in ihrem Herzen fühlte sie eine schmerzliche Schwäche. Es hatte sie wieder einmal gepackt. Instinktiv spürte sie in ihrem Innersten. Das war „Er!“ Dieser oder keiner! Zwar war er mit einer entzückenden jungen Dame zusammen — er überragte sie fast um Haupteslänge und sah äußerst gepflegt aus. Klar und leuchtend fiel er selbst in der menschenüberfüllten Hauptstraße jeder begeisterungsfähigen Frau sofort auf. Viele Augen drehten sich sehnsüchtig nach ihm um, und auch Hilde Freytag blieb begeistert stehen.

Während die anderen Mädchen und Frauen neugierig weitergingen, lief Hilde Freytag mit schnellen Schritten hinter der jungen Dame her, die mit ihm dahinschlenderte, holte sie ein und sprach sie an. Ihre Augen jedoch richteten sich während des Gespräches nur auf ihn. Die junge, wirklich reizende Dame, wie Hilde Freytag neidlos anerkennen mußte, lächelte freundlich, zeigte diskret auf ihn und flüsterte der begeisterten Hilde etwas zu. Strahlend verabschiedete sie sich von ihr und ihm.

Dann lief sie, so schnell sie konnte, in den Modsalon „Bibi & Co.“. Glücklicherweise war noch ein zweites Exemplar von „Ihm“ da, und zwanzig Sekunden später, hatte Hilde Freytag „Ihn“ auf dem Kopf, nämlich den neuesten Sommerhut zu 33 Mark und 70 Pfennige.

Oder haben Sie vielleicht etwas anderes gedacht?

Aus Stadt und Land.

Des Kriegesgefangenen Weihnachts.

Sternengelinde in herrlichster Pracht,
O hohe, o heilige Christenacht! —
Im Lager ein Kriegesgefangener steht
Die Hände gefaltet, im stummen Gebet,
Er denkt an die Seinen in sehndem Schmerz
Wie klopfst du wild ihm sein bangendes Herz
Im Geiste steht er in trautem Raum
Dem festlich geschmückten Weihnachtsbaum,
Die Mutter und Kinder um ihn steh'n,
Mit glänzenden Augen dies Wunder zu seh'n.
Die Mutter spricht: „Kinder, zu dieser Stund
Ist Vater noch immer gefangen — und
Wir wollen beten, Gott möge uns allen
Den Frieden schenken, und ein Wohlgefallen,
Den Vater beschützen und ihm nicht verwehren,
Daß er kann endlich nach Hause kehren!“ —
Die sternklare Nacht, — das Tor angeheilt,
Gibt dem Gefangenen Mut — und er sehnt
Nach Hause sich — er schleicht leise fort
Glaubt schon zu verlassen den düsteren Ort,
Da — plötzlich ein Schuß, der Getroffene sinkt
Und warmes Blut die Erde trinkt.
So hat der Herr in der heiligen Nacht
Dem Gatten und Vater den Frieden gebracht.

Am Jubiläum von Konrad Lösch.

Glückwünsche.

Zu Ehren von Konrad Lösch fand im Stiftsraum am Nachmittag noch eine vom Kirchenvorstand ihm bereite Nachfeier mit geselligem Beisammensein statt. Pfarrer Loh würdigte nach Begrüßung aller Gäste die großen Verdienste des Jubilars für Kirche, Milde Stiftungen und Bürgerchaft. Pfarrer Dr. Bachmann dankte dem Jubilar für die gute Zusammenarbeit und die vielen Ratsschlüsse während seiner Tätigkeit als Pfarrer in Spangenberg. Es sprachen noch die Kirchenvorstandsmitglieder Georg Appell und Heinrich Köhl. Defan viel gratulierte im Namen des Kirchentreffes und überreichte dem Jubilar folgendes ehrenvolle Glückwunschschreiben des Landesbischöfs Dr. Büßemann:

„Am 1. Dezember feiern Sie Ihr fünfzigjähriges Jubiläum als Rektor der Mildten Stiftungen in Spangenberg. Ein solches Jubiläum dürfte nur wenigen Menschen geschenkt sein. Es ist mir deshalb ein besonderes Anliegen, Ihnen zugleich im Namen unserer Landeskirche herzliche Segenswünsche zu diesem Festtage zu sagen. — Der Apostel Paulus schreibt den Korinthern, daß man an den Haushaltern nicht mehr sucht, denn daß sie treu erfunden werden. Möchten Sie, der Sie fünf Jahrzehnte lang täglich in Treue die Ihnen aus diesem Amt erwachsenden Pflichten und Aufgaben im Dienste der Kirche erfüllt und darüber hinaus den Pfarrern von Spangenberg mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben, auch die Treue unseres Gottes, der zu seinen Verheißungen steht und sie an Ihnen wahrnehmen will, erfahren.“

Mit herzlichem Segenswunsch
Ihr
Dr. Büßemann.“

Konrad Lösch dankte in schlichten Worten für die ihm zu Ehren veranstalteten Jubiläumsfeier und versprach, auch weiterhin seine ganze Kraft für seine Amtspflichten einzusetzen.

Eine Glückwunschurkunde, die vom Herrn Ministerpräsidenten unterzeichnet war, konnte Herr Konrad Lösch am Montag anlässlich

seines Dienstjubiläums durch Pfarrer Loh nachträglich überreicht werden.

Es sei noch bemerkt, daß die gesamte Bürgerchaft durch Glückwünsche und Aufmerksamkeit aller Art dankbaren Anteil am Ehrentag nahm, hat doch Konrad Lösch in seiner langjährigen Dienstzeit bei nahezu 2000 Sterbefällen den Familien gedient und ihnen mit Rat und Tat beigestanden. Nur die Stadtverwaltung hat keine Notiz von dem Jubiläum genommen.

Gemeindeabend im St. St. Der Stiftsraum hat ein schmales neues Gewand erhalten. Davon nahm die Gemeinde dankbar anlässlich des Gemeindeabends am ersten Advent Kenntnis. Malermeister Kurt Siebert hat den Saal in dezenten Farben sehr zurückhaltend und sehr geschmackvoll gestaltet und dabei auch sein Können in symbolischer und figuraler Malerei gezeigt, die dem Charakter des Saales entsprechend christlich-biblischen Charakter trägt. Pfarrer Loh bot in lotharer Form einen Überblick auf das vergangene Kirchenjahr mit seinen Ereignissen und Fortschritten, würdigte noch einmal die großen Verdienste seines treuen Mitarbeiters Konrad Lösch und gab einen kurzen Ausblick auf kommende Pläne und Ereignisse. Obwohl der Kirchenchor in der vorausgehenden Woche bereits vier mal bei verschiedenen Anlässen amtiert hatte, half er doch auch den adventlichen Gemeindeabend auszugestalten. Es wurde allgemein der Wunsch nach gelegentlicher Wiederholung solcher Abende ausgesprochen.

Verunglückt. Frau Hildebrand, Dörnbad, stürzte beim Holzholen und zog sich dadurch einen komplizierten Beinbruch zu. Sie fand sofort Aufnahme im Krankenhaus.

Geburtstage. Am 7. Dezember 1950 feierte Herr Christian Brehler, Mittelgasse seinen 88., am 8. Dezember Frau Martha Stüdrath, Untergasse ihren 79., am 9. Dez. Herr Georg Hoppach, Klosterstraße seinen 76. Geburtstag. Am 13. Dezember begehen Herr Wilhelm Schmidt, Langeasse seinen 76. und Frau Anna Katharina Rehm, Blagasse ihren 72. Geburtstag. Die Spangenberg Zeitung wünscht den lieben Alten einen gerühmten Lebensabend.

Kino. „Im Tempel der Venus“, das ist der Titel eines reizenden Films, der uns von spielfroher Laune der Kreuz-, Quer- und Irrfahrten eines etwas leichtsinnigen Casanovas (Willi Birgel) erzählt. Eine recht verwickelte Affäre, die ab Samstag in hiesigen Lichtspieltheater läuft. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß sämtliche Spielzeiten um ¼ Stunde früher beginnen!

Mit Samba-Expres ins Staatstheater. Die Eisenbahndirektion Kassel veranstaltete am vergangenen Sonntag mit ihrem Samba-Expres eine Sonderfahrt zum Besuch der Fremdenvorstellung im Kaffeler Staatstheater. Auch aus Spangenberg und Umgegend nahmen viele Besucher an dieser Veranstaltung teil. Erstmalig war der Samba-Expres eingeleitet und schuf mit der Musik in allen Wagen im Gegensatz zu den früheren Sonderzügen gleich eine freudige Stimmung. Schon auf der Hinfahrt bewegte sich jung und alt im Rhythmus der Tanzweisen, und der prächtig ausgeschmückte Tanzwagen konnte die Zahl der Tanzlustigen kaum fassen. Auch in den Abteilen, Gängen und Vorräumen wurde von dieser Gelegenheit Gebrauch gemacht. Frohgestimmt ver-

Spangenberg Weihnachtsmesse 1950

Nach 12 jähriger Pause wird in diesem Jahr am heutigen Samstag und am morgigen Sonntag auch in Spangenberg erstmals wieder eine Werbe- und Verkaufsausstellung durchgeführt, die von 13 namhaften Spangenberg Firmen mit einem reichhaltigen Warenangebot in fast allen Branchen beschriftet sein wird.

Seit Donnerstag wurde im Saal des Schützenhauses eifrig geschäftet, um dieser ersten Ausstellung von Geschäftsleuten unserer Heimatstadt einen Rahmen zu geben, der Aussteller und vor allem die Besucher gleichermaßen befriedigt.

Wie in einer Besprechung der ausstellenden Firmen am Mittwochabend im Schützenhaus zum Ausdruck kam, werden die Geschäftsleute alles daran setzen, ihre Stände durch besonders geschmackvolle Ausgestaltung zu wahren Schmuckstücken zu machen, sodaß Schauen und Kaufen am Samstag und Sonntag im Schützenhaus zu einer rechten Vorweihnachtsfreude werden soll.

Eine Vorweihnachtsfreude soll auch verschiedenen Besuchern bereitet werden, die auf bestimmte — vorher festgelegte — Nummern der Eintrittskarten als Besucherprämien von der Ausstellungsleitung Einkaufsgutscheine erhalten, für die sie bei der auf dem Gute sein vermerkten Firma im vollen Gutsscheinsbetrag „bargeldlos“ einkaufen können. Als Hauptbesucherprämie ist — wie auch bei der kürzlich in Melsungen durchgeführten Ausstellung — ein Marken-fahrrad ausgelegt.

ließ eine große Menschenmenge die schönen Zugwege und strebte schnellen Schrittes dem Staatstheater zu. Das Staatstheater hat keine Mühe gescheut und durch Renovierung alle Voraussetzungen geschaffen, um den Besuchern genussreiche Stunden zu bieten. Als der ganz seiner Wurst lebende Staatstheatermeister Wunderlich den Taktstock erhob und die behärdige Musik durch den Saal schwang, herrschte im ausverkauften Saal andachtsvolle Stille zu der nun einjüngenden Operette „Der Graf von Luxemburg“, die oft von stürkstem Beifall unterbrochen wurde. Es war ein Spiel vom Leben und von der Liebe, ein Spiel vom veralteten Glück, in dem jeder seine Wege gehen konnte und das im finale ein glückliches Ende fand. Die Besucher waren begeistert und bedauerten nur, daß die drei schönen Stunden so schnell verflögen. Allgemein wurde der Wunsch laut, Kaffeler Staatstheater und Eisenbahndirektion Kassel begehre uns recht bald wieder eine Fremdenvorstellung und Sonderfahrt, eine gute Beteiligung ist gewiß.

Bergheim. Am 7. Dez. beging Frau Witwe Ernestine Bloß ihren 78. und am 13. Dez. beging Herr Georg Bräsel seinen 78. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch.

Elbersdorf. Am 6. Dezember feierte Frau Martha Roibe, geb. Rode ihren 71. Geburtstag. Nachträglich Glückwunsch.

Elbersdorf. Das 19. Forum ist auf Mittwoch, den 13. Dezember, 20 Uhr, in der Gastwirtschaft Sinning anberaumt. Zunächst werden im Film vorgeführt: 1. Bockenschau (Welt und Bild), 2. Zwischen Reiben und Gräbern, 3. Glückliches Dorf. Dann wird Herr Haus von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Erläuterungen zum Versicherungswesen geben. Anschließend freie Aussprache. — Es sei noch bemerkt, daß für die Folge Filme für Kinder in der Schule vorgeführt werden, damit die Kinder noch vor der Dunkelheit heimkommen können.

Weidelbach. Am Sonnabend, dem 2. Dezember, fand hier ein Chorabend mit geselligem Ausklang statt. Der Gemischte Chor Weidelbach konnte den Frauenchor Bisschferode und den Männergesangsverein Rodersdorf begrüßen. Diese Chöre boten nun bekannte und unbekannte Gesänge dar, die allgemein gefielen und von frischer, begeisterter Arbeit in den Vereinen zeugten. Benannt seien aus der Fülle des Gebotenen die zwei Beethovendör, „Heilige Nacht“ und „Die Himmel rühmen“ und, den Heimatvertriebenen gewidmet, „Wie's daheim war“ des Gemischten Chores, „Tänzen und springen“, der schwierige Satz „Der Mond ist aufgegangen“ u. a. des Frauenchores, während der Männer-

Die „Spangenberg Weihnachtsmesse 1950“ ist an beiden Tagen von 10 bis 21 Uhr geöffnet. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pfennige.

Die Ausstellungsleitung — die in Händen der Firma Werbe Jäger (Melsungen) liegt, bereitet hatte — bittet uns noch nachsichtigen Besucherprämie am Eingang ausgedrückt durch den Aussteller, daß die Besucher, beim Betreten auf die Nummer der Eintrittskarte zu schauen — wegen lohnt es sich schon.

Nachdem nun heute morgen der letzte Hammer Schlag getan ist und alle Werbungen seitens der Ausstellungsleitung und der Aussteller abgeschlossen sind, muß nur der Wettergott Einsicht zeigen, um auch den vielen Käufern aus der Umgegend Gelegenheit zu geben, sich ein Bild vom dem überaus reichhaltigen Weihnachtsangebot führender Spangenberg Firmen machen und — soweit sie Lust und Geld haben — ihre Einkäufe gleich an Ort und Stelle tätigen zu können.

Nicht zuletzt sei nochmals vermerkt, daß ja auch die anderen Geschäfte am Sonntag von 13 bis 18 Uhr geöffnet sind, sodaß sich gerade an diesem Sonntag eine selten günstige Gelegenheit bietet, seine „Träume von Weihnachten“ zu besichtigen oder sogar zu realisieren.

gefängnisverein neben Silberchören u. a. „Sonntag ist's“ und Bortmanns „Wesperegang“ bot. In einer Aussprache wurde der zeitlose Wert des Volksliedes für uns betont. Ein schöner Eingang in die Adventszeit.

Malsfeld. Pfarrer Beh, der das Kirchspiel Dagobertshausen viele Jahre in vorbildlicher Weise betreut hat, wurde am Sonntag in Malsfeld durch Defan viel für das Kirchspiel Malsfeld-Beisfeld eingeführt. Die Feier wurde umrahmt durch den Posanenchor unter Leitung von Diakon Görsch, den Männerchor und den gemischten Chor. Gelegentlich einer anschließenden Kaffeepause im Pfarrhaus richteten Bürgermeister Braun und das Kirchenvorstandsmittglied Brandt herzliche Worte der Begrüßung an den neuen Seelsorger. Landrat Waldmann, der sich mit Gattin eingefunden hatte, sah die Einladung als einen Ausdruck der Verbundenheit an, die zwischen Kirche und Staat bestehe. Er sei gekommen um auch seinerseits ein Zeichen dafür zu geben, daß nicht nur der Landrat des Kreises Melsungen, sondern vor allem die heilige Staatsregierung zur christlichen Kirche positiv eingestellt sei.

Unser Laubfrosch

Das über dem Festland liegende Kaltluftgebiet gewinnt immer mehr an Bekändigkeit. Nach anfänglichen Frühlingsnebeln teilweise Aufklarung und troden. Nachts Frostzunahme.

Vereinskalender

Chorverein „Viederfranz“
Donnerstag
20,00 Uhr für alle Stimmen
Gesangstunde im Grünen Baum
Der Vorstand.

Männergesangsverein
„Viedertafel“ 1842 e. B. Spangenberg
Sonnabend, den 9. Dezember, 14,30 Uhr
Gesangstunde im Ratsteller.
Mittwoch, den 13. Dezember um 14,30 Uhr
Gesangstunde im Ratsteller.
Der Vorstand.

Notgemeinschaft der Heimkehrer, Angehörige der Kriegesgefangenen und Vermissten
Dienstag, den 12. Dezember
20,00 Uhr Versammlung im Grünen Baum

„Vieh-Lebertran-Emulsion“ „Keilermarke“

aus reinem Lebertran und besten Rohstoffen hergestellt

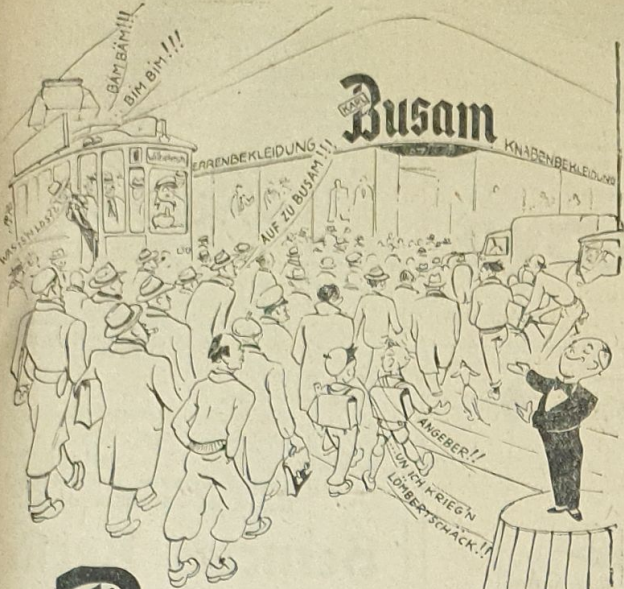
1 Liter Weißblechdose DM 3.10

1/2 „ Weißblechdose DM 1.90

Stets vorrätig in der

WOELM'SCHE APOTHEKE
AM MARKT SPANGENBERG FERNRUUF 117

Gut bekannte Kasseler Einkaufsquellen



KARL Busam

Jeder Mensch in guter Kleidung ist im Vorfeld unbedingt BUSAM-Kleidung darum immer Den Erfolg im Leben bringt.

DAS HAUS DER GUTEN HERRENBEBLEIDUNG

JETZT: Untere Königsstraße, Ecke Hedwigstraße

Winter-Mäntel ab DM 59⁵⁰, Herrenanzüge ab DM 49⁵⁰

ERÖFFNUNGS-PREISAUSSCHREIBEN!

Die Eröffnung der neuen Geschäftsräume startet die Firma Karl Busam ein Preisausschreiben.

1. Preis: 1 Herren-Wintermantel 2. Preis: 1 Herren-Anzug 3. Preis: 1 Lumberjack

Die Preise sind ausgeschrieben, ausgenommen das Personal der Firma Busam. Zu beantworten sind folgende Fragen:

1. Was heißt Mikox? 2. Warum Mikox? 3. Wo ist Mikox in dieser Zeitung abgebildet?

4. Wie heißt der Wappstein der Firma BUSAM?

Die Antworten sind auf einer Postkarte mit genauer Adresse versehen in den Geschäftsräumen abzugeben, oder per Post zu übersenden. Die richtigen Antworten liegen verpackt bei einem Notar und werden unter Benennung der Gewinner am 23. Dezember 1950 veröffentlicht. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet das Los.

Die Lösungen müssen bis spätestens 14. Dezember 1950 eingegangen sein.

Sie kaufen preiswert und gut bei
MÖBEL-RECKERT · KASSEL
BREMER STRASSE 9

Große Auswahl, niedrige Preise in
Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer
Polster- und Einzelmöbel

Ein Besuch lohnt sich immer!

Lieferung 100 km frei Haus!

Erleichterte Zahlungsbedingungen

Mitglied der Waren-Kredit-Genossenschaft

Alles für Weihnachts- und Sylvesterfeiern!

Weihnachtsmannmasken, Bärte, Engelsflügel,

Baumschmuck usw.

Feuerwerk / Scherzartikel / Luftgewehre

Ziege & Harjes, Kassel

Fest- und Dekorations-Artikel

Untere Königsstraße 58

PELZWAREN

Viktoria

ZERCK

KASSEL

Opernstraße 9

(i. H. Landwehr & Schulte)

PELZMÄNTEL

große Auswahl

günstige Preise

Fahrradt vorhanden

Teppiche

Brücken

Läufer

Vorlagen

Gardinen

Wachstuche

Linoleum

F. Reising & Co.

KASSEL

Ständeplatz

O
P
T
I
K

IN JEDER
PREISLAGE
DIE BRILLE VON



Brillenspezialist
Carl Cheyhing

OPTIK · FOTO

KASSEL

AM STÄNDEPLATZ
LIEFERANT ALLER KRANKENKASSEN! RUF 3362
NIXHE HAUPTBAHNHOF

O
P
T
I
K
F
O
T
O

INSERIERTE!



Klingende
Weihnachtsfreude
durch
Musik

HOHNER Das passende Instrument kaufen Sie
vorteilhaft im

Musikhaus Eichler

Der Fachmann seit 1912

Autorisierte HOHNER- und CANTALIA-Verkaufsstelle

KASSEL, Wilhelmstr. 3 Eingang Wolfsschl.

ZAPF

KASSEL jetzt Martinsplatz 2

Herrenanzüge

Wintermäntel

Knabenkleidung

Berufskleidung

Herrenartikel



Bei Ihnen

Weihnachtseinkäufen

beraten wir Sie fachmännisch,
bedienen Sie höflich und
wie immer, auch preiswert.

Strickwaren Unterzeuge Korsettwaren

Hugo Tuschinski

Kassel, Untere Königsstr. 80 (Ecke Bremer Str.)

Küchen, Schlafzimmer

Einzelmöbel

Polstermöbel aus eig. Herstellung

nur vom Fachgeschäft

Seit 1917

Kassel, Holländische Str. 59

Ein Besuch lohnt sich immer



QUALITÄT
MACHT MEHR FREUDE

Wintermäntel	ab DM 98.—
Anzüge	ab DM 82.—
Lodenmäntel	ab DM 69.50
Lumberjacks	ab DM 39.—
Windblusen	ab DM 26.50
Knabenanzüge	ab DM 38.—
Knabenmäntel	ab DM 34.—
Knabenkioschen	ab DM 15.80

Für Kleiderberater
Espenkotte
UND LILLIG

KASSEL · STÄNDEPLATZ · PETERBAU

STOFFE

kauft man im
SPEZIALGESCHÄFT

Eine tausendfache Auswahl bietet Ihnen:



Das grosse Stoffhaus
AM CAPITOL · WILHELMSSTR. 1/3
KASSEL

Zum Weihnachtsfeste rat' ich Dir:
Spielwaren, Füllhalter, Briefpapier,
Alben und Bücher in großer Zahl
stehen bei mir zu Deiner Wahl.

Das Geschenk
von bleibendem Wert ist das neue ev. Gesangbuch

Buchhandlung u. Buchbinderei
OTTO ELLRICH

Burgstraße



*In Mänteln
ganz groß!*

Man muß die ungewöhnlich
große Auswahl in Herren-
und Damenmänteln einfach
gesehen haben! Jedes Stück
ist Qualität... die Verar-
beitung ist tadellos... die
Formen entsprechen ganz der
Mode... im Sitz wie für Sie
gemacht... und Preise, die
im besten Sinne von sich
reden machen.

Hier einige Beispiele:

DAMEN-WINTER-MÄNTEL
neue Auswahl, neue Formen, und Farben
in großer Auswahl. Hauptpreisgruppen:

79.- 85.- 115.- 125.- 165.-

HERREN-WINTER-MÄNTEL

mit guten Stoffen, in modischer und geistvoller
Ausarbeitung.

79.- 80.- 110.- 140.- 165.-

Auch für große schlanke u.
kleine untersezte Damen u.
Herren haben wir Mäntel
vorrätig.

MODEHAUS

SCHULZ

Kassel, Wilhelmstraße 13
Filiale: Witzhausen

Der neue DKW

Typ „Meisterklasse“

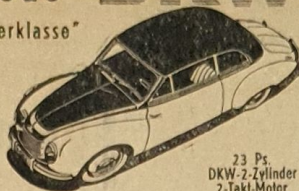
Schön

Schnell

geräumig

sparsam

700 ccm. Freilauf, Frontantrieb, „Schwebachse“, über 100 stdkm.
Nur 6 1/4 Liter Kraftstoffnormalverbrauch je 100 Kilometer



23 Ps.
DKW-2-Zylinder
2-Takt-Motor

Werkvertretung

WILH. LÖWE

MELSUNGEN

Nürnberger Str.

Fernruf 368



**Sie sehen
viel - Sie
wählen gut -
Sie kaufen
günstig -
Auf, auf zu**

Heim Schanze

MELSUNGEN

Fritzlarer Straße 4

Ruf 228



Das Freude macht zur Weihnachtszeit,
halten wir für Sie bereit!

Parfümerien, Seifen, Zigarren

In schönen geschmackvollen Geschenkpackungen

Original amerik. Oel-Dauervelle

das Beste auf dem Gebiet der Dauervellen

SALON VÖLKE



**Die größte Weihnachtsfreude
durch einen Fotoapparat!**

Box-Apparate handliche Form, leichte Bedienung ab DM 7.50

Klapp-Kameras Wirgin, Agfa, Zeiss, Single usw. ab DM 39.50

Kleinbild-Kameras

Karat, Finetta, Leidos, Radix, Vito, Retina, Leica usw. ab DM 53.00

Fototaschen, Stativ, Zubehör und Fotoalben in großer Auswahl!

Verkauf Sonntags
von 13 bis 18 Uhr

Heini Weber
OPTIK - FOTO - RADIO
MELSUNGEN, Am Markt, Ruf 332
KASSEL, Wilhelmstraße 1, Ruf 5092

Fürs Weihnachtsfest

Handarbeiten, Handarbeitsblusen
Bestickte und unbestickte Kinderkleider
Modische Strickjacken, Pullover
Westover, Wollhandschuhe und Strümpfe

Bleyle - Strickkleidung

für Damen, Herren u. Kinder

Unsere geschmackvollen Artikel und unsere umfangreiche Auswahl
bieten Ihnen alle Vorteile, erfüllen alle Weihnachtswünsche
und bereiten Weihnachtsfreude!

Kassel

Trischel Wilhelmstraße

Empfehle zu Weihnachten
aus eigener Herstellung

**Marzipan, Lebkuchen, Spekulatius,
Weihnachts-Stollen auf Bestellung.**

Ferner offeriere ich mein
reichhaltiges Lager in
**Schokoladen, Baumbehang und
Weihnachtsmännern.**

Außerdem jeden Tag frisch in bekannter Güte:
**Brot, Brötchen u. sonstiges Weiß-
Gebäck. Sämtliche Backzutaten.**

Heinrich Kerste

Bädermeister

Spangenberg

Fernruf 165



oder eine
Geschenksparanlage!

bei der

Stadtparkasse zu Spangenberg

Gegr. 1882



Am offenen Sonntag

**da gibts für uns Männer
doch nur einen Weg, den**

zum

Lieferanten für gute Bekleidung

Heftlage

KASSEL

Königsplatz 55

**Fensterschau, Auswahl, Preise
alles eine rechte Weihnachtsfreude**

Mein Mann, dieser Brummbär ...

geschrieben von dem Brummbär selbst

Wenn es wahr ist, daß man durch das Geständnis seiner Sünden die liebsten Nächsten zu größerer Nachsicht geneigt macht, so wollen wir nicht zögern, das Bekenntnis des amerikanischen Schriftstellers Garland Poffard zu unterzeichnen, und — als Ausgleich am häufigsten murren.

Auch diejenigen unter uns, die sich außerhalb des Hauses als leicht zufriedenzustellen erweisen, die, die draußen nie etwas zum Widerspruch reizt, werden in ihren häuslichen vier Wänden in unvorherzusehender Weise unerträgliche Pedanten. Mögen die Frauen, um Belfall zu erringen, wahre „Mollatone“ auf dem Trapez der weisen Haushaltsführung schlagen, mögen sie sich an den Wünschen der Gatten zu messen, sprechen, diese Gatten lassen sich in der Übung ihrer erstaunlichen Fähigkeit, Szenen vorzuführen, nicht hindern.

Warum erregen sie sich stets und ständig? Was ist es um die Haushaltsführung tatsächlich schlecht bestellt? Das Phänomen, von dem wir sprechen, ist ganz allgemeiner Natur, unheimlich, was das Niesen, der Husten, das Bedürfnis, über andere Worte zu lästern.

Ursache ist, die Ursache des Übels in einer Fehlwertung häuslicher Tugenden, in einer gewissen „Kurzsichtigkeit“ des männlichen Geschlechts zu suchen, die die Herren bei der Schöpfung der Sorge, mit der sie umgeben werden, nicht sehen läßt. Nein, die Herren Ehemänner bemerken die Bemühungen der treusorgenden Gattin sehr wohl, auch wenn sie es in gewissen Momenten vorziehen, nicht daran zu denken.

Man sollte sich also nicht von den äußeren Umständen, die zu einer „Predigt“ führten, täuschen lassen, der wahre Grund liegt tiefer. Er ist, liebe Leserinnen, in dem Wunsch, das Gemahls zu suchen, alle Gifte auszuwaschen, die sich während des Tages, anläßlich des nicht immer erfreulichen Kontaktes mit zahlreichen Mitmenschen, angesammelt haben. Wir stapeln förmlich schlechte Laune.

Photographieren unerwünscht

Den Pariser Straßenphotographen ist jetzt ihr Handwerk verboten worden. Sie dürfen nicht mehr ohne vorherige Einwilligung des Opfers knipsen. Zu viele Männer haben sich beschwert, daß Bilder von ihnen existieren, die nicht ihre Frauen sind.

Ein Geschäft, das schlecht ausging, eine verurteilte Verabredung, ein Wortwechsel mit dem Vorgesetzten, ein Geldverlust, Angelegenheiten, die dem eigentlichen Familienleben fremd sind und die daheim zu erzählen oft gar nicht ratsam ist, speichern sich in unserem Inneren auf, gären, säuern, verderben und senden hochexplosive Gaswolken in unsere Seele. Das Streichholz einer Verspätung, eines verlegten Buches, einer offenen Tür, einer Lampe, die nicht ausgeschaltet wurde, genügt — und die Katastrophe nimmt ihren Lauf.

Draußen selbstverständlich ist es anders. Draußen nimmt man sich zusammen, übt zähe Kontrolle. Selbst wenn man statt des Streichholzes in unserer unmittelbaren Nähe eine lodende Fackel entzündet sollte, passiert gar nichts. Denn draußen isolieren wir unsere hochexplosive Seele mit der porzellanenen Verkleidung guter Erziehung. Warum nicht auch zu Hause?

Weil das Heim auch dazu dienen soll, daß wir uns einmal entladen können, hat unter anderem das Familienleben auch das Verstecken, enthemmend und erleichternd nach dem täglichen Druck zu wirken. Gabe es kein Familienleben, müßten wir wohl oder übel die Augenblicke ein Sanatorium aufsuchen. Stuten und kalte Wäcker machen lassen, was man das häufige Auftreten des Leidens dankt, eine ziemlich kostspielige Angelegenheit würde. So ... nichts von alledem. Ist das Haus: ökonomische Entgiftung.

Die Dschungelkönigin

Es begann mit einem Ferienbesuch. Ursula Graham Bower war 23 Jahre alt, ein kleines, unkelhaariges Fräulein, als sie 1937 zum ersten Male nach Indien kam um Freunde zu besuchen. Auf einer Autofahrt an der Grenze zwischen Indien und Burma tauchte eines Tages plötzlich eine Schar Naga-Kopfkrieger vor ihrem Wagen auf. Sie standen im Halbkreis um sie herum, diese großen, braunen Männer, und starrten sie an.

Als Ursula schon längst wieder bei ihrem Studium in England war, mußte sie immer noch an diese Episode denken, und schließlich entstand in ihr der Wunsch, Einzelheiten über diese Kopfkrieger in Erfahrung zu bringen. Sie reiste 1939 abermals nach Indien. Sie erklärte ihr, eine Expedition in die Dschungel sei für sie unmöglich. Aber sie setzte ihren Willen durch, und ein Führer begleitete sie ein Stück Weges in den Dschungel

ohne Verlust von Zeit und Geld — alles nach der einfachen Methode: Ob deine Stimmblätter so oft du kannst, im donnergleichen Rollen, wie im tiefen Brummen aus Entfernung.

Die armen Frauen allerdings, die normalerweise das Opfer dieser Stimmübungen darstellen, finden kaum Geschmack daran. Sie haben damit nicht unrecht. Ihr Unrecht besteht, wenn überhaupt, höchstens darin, daß sie die Nörgelnden überbewerten, ihnen ein Gewicht beilegen, das sie gar nicht haben.

Jeder mürrische Ausdruck läßt sich leichter ertragen, liebe Leserinnen, wenn man sich jeweils ganz klar macht, daß der Mann, dieser Brummbär, sich nur bemüht, nach den Sorgen des Tages sein seelisches Gleichgewicht wieder zu finden.

In diesem Licht betrachtet, werden selbst Anfälle männlichen Jähzorns zu einem Sicherheitsventil, zu einem Aderlaß, der der Gesundheit dient.

Und weil den Frauen doch gerade die Gesundheit der Männer so sehr am Herzen zu liegen pflegt, werden sie offensichtliche Ungerechtigkeiten vielleicht zuweilen ertragen?



Geheimnisvolle Schneideri

Wenn Petrus mir keinen Strich durch die Rechnung macht und uns bis Weihnachten noch mit seinen scharfen Ostwinden und Eis und Schnee verschont, dann kann ich meinen Plan verwirklichen, der vielleicht auch anderen „Kinderkleider-sorgenvollen“ Mutts zuzugute wird. Mein Klaus braucht nämlich eine lange Spielhose (mit Trägern und Latz natürlich, damit der Bauch schön warm bleibt) und Gretl möchte ich für ganz kalte Nächte gern einen besonders warmen Schlafanzug arbeiten (aus dem dicksten Flanell mit angestricktem Kragen und Bündchen aus weicher Babywolle). Um nun aber gleichzeitig den Gabentisch damit zu bereichern und dem ganzen einen geheimnisvollen und weihnachtlichen Anstrich zu geben, binde ich den beiden bei der Anprobe ein großes dunkles Tuch um den Kopf, so daß sie nicht sehen können, was ihnen geschneidert wird.

So naiv diese Methode klingt, so nett ist sie auch. Probieren Sie es doch einmal! Vor allem kleine Mädchen können dann vor lauter Spannung kaum noch die Bescherung abwarten und das Rätselraten, bei dem sie leicht irrezuweisen sind, nimmt kein Ende. Wenn sich nur das Thermometer bis Weihnachten noch über dem Gefrierpunkt hält, damit ich nicht vorher schon meine Schätze herausrücken muß.

Auch für Hans, Liesl, Rosemie und Heiner werden Sie sicher gern ein nettes, warmes Kleidungsstück auf den Weihnachtstisch legen wollen. Suchen Sie sich nur eins aus und vergessen Sie nicht die Spezialwünsche Ihrer Kinder; denn erst durch die besonders tiefen Taschen, die bunt gefütterte Kapuze, den Reißverschluß an der Schlüssel- und das Gummiband an den Ärmelenden mit Stulpen wird das praktische Stück zu einem wirklich beglückenden Weihnachtsgeschenk. Kg.



derin eine Schar halbnackter Kopfkrieger zu einer regulären Kampfttruppe aus. In Hauptmannsuniform, mit dem Gewehr in der Hand, patrouillierte sie mit ihren Leuten an der Grenze. Als die Invasionsgefahr vorüber war, wurde sie gebeten, zusammen mit ihren besten Kriegern als Instrukteur in der Ausbildungsschule der 14. britischen Armee für den Dschungelkrieg zu wirken.

Im Mai 1945 nun kam Oberst Tim Betts in den Dschungel, um Schmetterlinge zu fangen. Aber er vergaß es, als er die Naga-Königin erblickte. Und jetzt ist Miss Ursula Graham Bower Mrs. Betts. Die Kopfkrieger weinten bitterlich, als sie fortreiste.

Das Stullenpaket

„Warum lassen Sie absichtlich das Päckchen liegen?“ fragte ein Fahrgast eine junge Frau, als sie aus dem Bus ausstieg. „Ach, das mache ich jedes Mal, wenn mein Mann sein Frühstück vergessen hat“, sagte sie, „er arbeitet nämlich auf dem Fundbüro.“



Stück Unterschale auf die Waage: „Zwischzeitig, die Dame! — Die nächste bitte!“ — „Nein“, meldet sich Madame, „das Stück ist mir zu fett, bitte geben Sie mir ein mageres!“

Widerspruch? Gibt's sowas noch? Der Meister denkt, er hört nicht recht. „Sie wissen ja nicht, was gut schmeckt“, knurrt er. „Mag sein“, beharrt Madame, „aber mein Mann und ich vertragen nun mal kein fettes Fleisch.“ Nun muß es heraus: Die Schlachtersseele ist gar zu verärgert: „Jaja“, spricht er bedeutsam in die Runde, „aber wenn erst wieder Krieg ist, dann jammern die Herrschaften um jedes Gramm Fett — aber dann sollen sie mal sehen ...“

Die Kundschaft schweigt. Eisig. Der Meister merkt es nicht, ihm ist ja so wohl. Denen hat er's mal gegeben. Munter geworden, haut er ein mächtiges Stück Keule vom Rumpf, daß die Knochen nur so splittern.

Felabend zu machen, ist eine Kunst, die etwas Talent und einige Requisiten erfordert. Die Engländer haben es leicht, ihr knisterndes Kaminfeuer schafft gleich die Atmosphäre, in der man unterhaltend schweigen und den Tag ausklingen lassen kann.

Wo klingt bei uns etwas auf? Wir hasten mit dem Abendwasch in die Küche, die Kinder werden mit viel Gezeier in die Betten verfrachtet, erschöpft sinkt die Hausfrau in den nächsten Stuhl und verbirgt mühsam ihren Ärger, daß der Mann von alledem nichts gemerkt hat und seelenruhig Zeitung liest.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.

Ein Wattebausch mit Gesichtswasser — das erfrischt. Auf Puder verzichten wir, die Haut soll sich ausruhen. Aber dann, hinein in den Hausanzug. Wenn ihr Geld hätte, würde ich mir das fabelhafte Plaid bei „Meyer & Meyer“ kaufen, das sich geschwind in einen bodenlangen Wickelrock verwandeln läßt mit einigen kräftigen Druckknöpfen an der Seite. Aber vielleicht kann man es sich aus einer weichen Decke selbst machen? Jedenfalls — ein bißchen Umziehen ist wichtig. Und dann die Stimmung. Dabei darf die Teekanne nicht fehlen, ein Schälchen mit Salzmandeln oder sonst eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Liese eine Abendstunde, mit einem Buch oder einer Handarbeit besänftigt den Tages-ärger und schenkt eine gute Nachtruhe.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.

Ein Wattebausch mit Gesichtswasser — das erfrischt. Auf Puder verzichten wir, die Haut soll sich ausruhen. Aber dann, hinein in den Hausanzug. Wenn ihr Geld hätte, würde ich mir das fabelhafte Plaid bei „Meyer & Meyer“ kaufen, das sich geschwind in einen bodenlangen Wickelrock verwandeln läßt mit einigen kräftigen Druckknöpfen an der Seite. Aber vielleicht kann man es sich aus einer weichen Decke selbst machen? Jedenfalls — ein bißchen Umziehen ist wichtig. Und dann die Stimmung. Dabei darf die Teekanne nicht fehlen, ein Schälchen mit Salzmandeln oder sonst eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Liese eine Abendstunde, mit einem Buch oder einer Handarbeit besänftigt den Tages-ärger und schenkt eine gute Nachtruhe.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.

Ein Wattebausch mit Gesichtswasser — das erfrischt. Auf Puder verzichten wir, die Haut soll sich ausruhen. Aber dann, hinein in den Hausanzug. Wenn ihr Geld hätte, würde ich mir das fabelhafte Plaid bei „Meyer & Meyer“ kaufen, das sich geschwind in einen bodenlangen Wickelrock verwandeln läßt mit einigen kräftigen Druckknöpfen an der Seite. Aber vielleicht kann man es sich aus einer weichen Decke selbst machen? Jedenfalls — ein bißchen Umziehen ist wichtig. Und dann die Stimmung. Dabei darf die Teekanne nicht fehlen, ein Schälchen mit Salzmandeln oder sonst eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Liese eine Abendstunde, mit einem Buch oder einer Handarbeit besänftigt den Tages-ärger und schenkt eine gute Nachtruhe.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.

Ein Wattebausch mit Gesichtswasser — das erfrischt. Auf Puder verzichten wir, die Haut soll sich ausruhen. Aber dann, hinein in den Hausanzug. Wenn ihr Geld hätte, würde ich mir das fabelhafte Plaid bei „Meyer & Meyer“ kaufen, das sich geschwind in einen bodenlangen Wickelrock verwandeln läßt mit einigen kräftigen Druckknöpfen an der Seite. Aber vielleicht kann man es sich aus einer weichen Decke selbst machen? Jedenfalls — ein bißchen Umziehen ist wichtig. Und dann die Stimmung. Dabei darf die Teekanne nicht fehlen, ein Schälchen mit Salzmandeln oder sonst eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Liese eine Abendstunde, mit einem Buch oder einer Handarbeit besänftigt den Tages-ärger und schenkt eine gute Nachtruhe.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.

Ein Wattebausch mit Gesichtswasser — das erfrischt. Auf Puder verzichten wir, die Haut soll sich ausruhen. Aber dann, hinein in den Hausanzug. Wenn ihr Geld hätte, würde ich mir das fabelhafte Plaid bei „Meyer & Meyer“ kaufen, das sich geschwind in einen bodenlangen Wickelrock verwandeln läßt mit einigen kräftigen Druckknöpfen an der Seite. Aber vielleicht kann man es sich aus einer weichen Decke selbst machen? Jedenfalls — ein bißchen Umziehen ist wichtig. Und dann die Stimmung. Dabei darf die Teekanne nicht fehlen, ein Schälchen mit Salzmandeln oder sonst eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Liese eine Abendstunde, mit einem Buch oder einer Handarbeit besänftigt den Tages-ärger und schenkt eine gute Nachtruhe.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.

Ein Wattebausch mit Gesichtswasser — das erfrischt. Auf Puder verzichten wir, die Haut soll sich ausruhen. Aber dann, hinein in den Hausanzug. Wenn ihr Geld hätte, würde ich mir das fabelhafte Plaid bei „Meyer & Meyer“ kaufen, das sich geschwind in einen bodenlangen Wickelrock verwandeln läßt mit einigen kräftigen Druckknöpfen an der Seite. Aber vielleicht kann man es sich aus einer weichen Decke selbst machen? Jedenfalls — ein bißchen Umziehen ist wichtig. Und dann die Stimmung. Dabei darf die Teekanne nicht fehlen, ein Schälchen mit Salzmandeln oder sonst eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Liese eine Abendstunde, mit einem Buch oder einer Handarbeit besänftigt den Tages-ärger und schenkt eine gute Nachtruhe.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.

Ein Wattebausch mit Gesichtswasser — das erfrischt. Auf Puder verzichten wir, die Haut soll sich ausruhen. Aber dann, hinein in den Hausanzug. Wenn ihr Geld hätte, würde ich mir das fabelhafte Plaid bei „Meyer & Meyer“ kaufen, das sich geschwind in einen bodenlangen Wickelrock verwandeln läßt mit einigen kräftigen Druckknöpfen an der Seite. Aber vielleicht kann man es sich aus einer weichen Decke selbst machen? Jedenfalls — ein bißchen Umziehen ist wichtig. Und dann die Stimmung. Dabei darf die Teekanne nicht fehlen, ein Schälchen mit Salzmandeln oder sonst eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Liese eine Abendstunde, mit einem Buch oder einer Handarbeit besänftigt den Tages-ärger und schenkt eine gute Nachtruhe.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.

Ein Wattebausch mit Gesichtswasser — das erfrischt. Auf Puder verzichten wir, die Haut soll sich ausruhen. Aber dann, hinein in den Hausanzug. Wenn ihr Geld hätte, würde ich mir das fabelhafte Plaid bei „Meyer & Meyer“ kaufen, das sich geschwind in einen bodenlangen Wickelrock verwandeln läßt mit einigen kräftigen Druckknöpfen an der Seite. Aber vielleicht kann man es sich aus einer weichen Decke selbst machen? Jedenfalls — ein bißchen Umziehen ist wichtig. Und dann die Stimmung. Dabei darf die Teekanne nicht fehlen, ein Schälchen mit Salzmandeln oder sonst eine Kleinigkeit zum Schnabulieren. Liese eine Abendstunde, mit einem Buch oder einer Handarbeit besänftigt den Tages-ärger und schenkt eine gute Nachtruhe.

Warum bereitet man sich auf den Felabend, der so wichtig ist für unsere innere Harmonie, nicht auch ein ganz kleines bißchen vor? Wenn man ins Theater geht oder eingeladen ist, erobert man sich ja auch ein Viertelstündchen, um sich „umzustellen“.



„Ja — es sah böse aus“, bestiegte Georg. „Aber nun sitzen wir doch wieder hier beisammen und trinken.“

„Ja — es ist schon gut.“ Tom sah umher, seine Augen leuchteten vor Lebensfreude. Vor dem Fenster promenierten Mädchen. Manche zu zweien, manche mit Burschen. Tom folgte ihnen mit den Blicken, sehr einverstanden, weil auch er wieder mit dabei war.

Georg fragte:

„Du aber — wie geht es dir jetzt?“

Tom hob die Achseln.

„Oh, nicht schlecht. Auch nicht besonders gut. Immer zwischen London und Ostende hin und her. Aber — es kommt schon noch anders.“ Seine Augen flammten wieder auf. „Eine Erinnerung habe ich noch an jenes Abenteuer.“ Er griff in seine Brusttasche. „Sieh, hier.“

Was er hervorbrachte, war aber die alte Seekarte der „Serena“.

„Die habe ich gerettet. Eigentlich ganz zufällig. Als alles drunter und drüber ging, steckte ich sie zu mir. Halb unbewußt. Nun ist sie das letzte Stück der „Serena“.“ Er faltete die Karte auseinander. Sie war ölbesetzt und hier und da eingerissen. Aber Toms Hände handhabten sie liebevoll.

„Hier“, sagte er und wies auf eine Stelle. „Ich habe genau eingezeichnet, wo es war.“

„Der Schiffbruch?“

„Nein, die Insel Sprungbrett. Sieh, da liegt sie. Ganz genau. Das heißt, um ein paar Seemeilen mehr westlich oder östlich kann es

schon sein. Darauf kommt es nicht an. Aber wiederfinden würde man sie. —

Erinnerungen, Daseinsfreude nach der Gefahr... ein Traum nach dem anderen. Georg fühlte sich seltsam losgelöst von allem, was früher sein Leben gewesen war — und fast glücklich. Hortense dachte er — Hortense. Wenn sie plötzlich hier die Tür aufgemacht hätte... In seine mächtig anschwellende Sehnsucht hinein klang die Stimme des Matrosen.

„Du — ich muß gehen. Sei nicht böse. In einer Stunde habe ich eine Verabredung. Und — und verher muß ich mich noch rasieren.“

Georg lachte verständnisvoll. „Ah so! Ein Mädchen. Nun, viel Glück!“

Tom strahlte schon wieder.

„Wir sind einig, sozusagen. Da ist nur noch —

„Schwierigkeiten, auch bei dir? Es geht im Leben wohl nicht anders.“

„Scheint so. Und hier heißt die Schwierigkeit Marlow und ist ein Engländer.“

„Wieso?“

Tom lachte verschmitzt. „Ich habe Marlow das Mädchen ausgespannt.“

„Oh — war das recht, Tom?“

„Sie wollte es so. Sie wollte mich, die Marie“, sagte er stolz.

„Und nun ist Marlow...“

„... eifersüchtig, ja.“

„Sieh dich vor!“

„Oh —“, Tom schnippte verächtlich die Asche seiner Zigarette fort. „Er soll mir nur nicht zu nahe kommen. Ich habe auch ein Messer.“

„Tom, das darf man nicht. Könnt ihr euch nicht anders auseinandersetzen...?“

Tom hob die Achseln.

„Das kommt auf ihn an.“

„Wo trefft ihr euch?“

„Im „Cap Horn“.“

Ich komme heute abend noch hin, mich verabschieden.“

„Du fährst...?“

„Morgen früh — hoffentlich.“

Georg schlenderte durch die Stadt, verglich ihre Straßen mit denen Alt-Hamburgs zugunsten der letzteren, besichtigte das 1711 erbaute Stadthaus, ging hinaus auf die Katastrale, jenen langen Bohnendamm über dem Wasser — und kehrte wieder um. Er hatte eine seltsame Unruhe in sich.

Das Meer schimmerte fahl, die Sonne stand schon tief. In einer halben Stunde würde es Abend sein.

Was hatte Tom gesagt? Sie waren abends im „Cap Horn“ — hieß es nicht so. Er schritt schneller aus, steuerte dem Hafenviertel der Handelsfahrzeuge zu, fragte einen Matrosen nach dem „Cap Horn“. Der beschrieb ihm den Weg. Es war nicht weit. Dann aber sah er ihn aufmerksam an.

„Vorsicht, Kamerad!“

„Wieso?“

„Cap Horn ist eine Kneipe, die nicht den besten Ruf genießt. Ganz ehrlich: den schlechtesten. Geh lieber in die „Drei Blumen!“

„Danke, aber ich muß in das „Cap Horn“ — jetzt erst recht.“ Er dachte an Marlow, Tom und seine Erzählung ging ihm nicht aus dem Sinn.

Als er ankam, war das Lokal stark besetzt. Tom und sein Mädchen waren nirgends zu sehen. Georg setzte sich und trank einen Schoppen sauren Weins. Natürlich Unsinn, sagte er sich, auf gut Glück hierherzugehen. Sagte Tom nicht, sie träfen sich hier? Das war Nachmittags. Sie werden nicht stundenlang hier sitzen. Aber abends? ...? Ich sagte ihm, ich käme, mich verabschieden, und er schwieg dazu. Also kommen sie vielleicht noch zurück?

Zufällig fiel ein Blick nochmals in das kleine Nebenzimmer. An einem Tisch, ihm vorher wohl durch andere verdeckt, saß ein einzelner Gast, der brutal und unsympathisch aussehe-

der Matrose und trank. Er starrte düster vor sich hin. Georg dachte plötzlich: Ob das wohl Marlow ist? Die Beschreibung, die Tom ihm von dem Engländer gegeben hatte, konnte auf diesen Menschen passen. Und brütete er nicht über einen finsternen Plan? Man sah es ihm an.

Georg beschloß, zu warten, für alle Fälle. Irrte er sich, um so besser.

Es verging eine halbe Stunde. Der Matrose drüben trank hastig ein Glas nach dem anderen und starrte vor sich hin. Er wirkte heimlich. Von Tom und seinem Mädchen war nichts zu sehen.

Plötzlich ging in dem Matrosen eine Veränderung vor sich. Es war, als erwachte er aus einem Brüten. Er richtete sich auf, sah um sich, aber nicht so, als beobachtete er hier im Raum irgend etwas, sondern als nehme er Witterung. Stand dann steil auf und neigte hier überraschend schnell das Lokal. Georg, der Bedienung, die gerade in der Nähe war, schnell Geld für seine Zeche und ging dem Matrosen nach. Indessen, als er die Straße betrat, war sie leer. Wohin sich wenden? Zur Linken ging eine schmale dunkle Gasse von der Verkehrsstraße ab. Nur da hinein konnte der Matrose verschwunden sein. Georg stürzte sich besinnungslos in das Dunkel. Ihm war mit einem Male die Gewißheit gekommen, daß er Unheil verhüten müsse.

Gingen dort vorn nicht dunkle Gestalten? Es gab hier kaum Straßenbeleuchtung. Georg hastete vorwärts. Hier kreuzten sich zwei solche schmale Gassen rechtwinklig. Und da standen zwei, ein Mann und ein Mädchen, eng aneinander. Georg konnte sie nicht erkennen. Aber was in den nächsten Sekunden geschah, ließ keine Zeit, weder zu Zweifel, noch zu Überlegung.

Fortsetzung folgt!

Danksagung!
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Helene Blumenstein

geb. Kühlbörn

danken wir herzlich.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lotz für seine trostreichen Worte.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Familie Burghard Blumenstein
Familie Georg Hupfeld

Elbersdorf, den 9. Dezember 1950.

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst

Sonnabend, den 9. Dezember 1950

20,00 Uhr: Wochenknecht in der Hospitalkirche, Pfarrer Dr. Bachmann

Sonntag, den 10. Dezember 1950

2. Sonntag im Advent

Spangenberg

10,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Lotz

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Lotz

14,30 Uhr: Kindergottesdienst

Kaltenbach

16,00 Uhr: Adventsandacht, Pfarrer Lotz

Schnellrode

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Bachmann

Bergheim

9,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Mörshausen

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Boderode

10,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Weißelbach

13,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Bischofferode

13,30 Uhr: Kindergottesdienst

15,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Dr. Pahlmann

Nauß, Megebach, Landefeld (in Megebach)

9,00 Uhr: Pfarrer Roth

Serlefeld

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Roth

Pfiesse

14,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Roth

Veranstaltungen:

Spangenberg

Montag: 20,00 Uhr Frauenhilfe im Rüsterhaus



Zum Weihnachtsfest empfehle ich

la Ochsenfleisch

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Schinken und Aufschnitt

Karl-Heinz Stöhr • Fleischeri • Burgstraße

Praktische Geschenke für den Gabentisch:

Haushaltartikel

Elektroartikel

Konrad Breßler

Burgstraße

Fernruf 194

Dienstag: 14,30 Uhr Mädelsjughar
16,30 Uhr Schola
20,00 Uhr Kirchengor im Rüsterhaus
Mittwoch: 20,00 Uhr Adventsandacht, (Hospitalt.)
Pfarrer Dr. Bachmann
Donnerstag: 20,00 Uhr CBSM im Rüsterhaus
Freitag: Keine Helferbefprechung
Samstag: 16,00 Uhr Jungchar im Rüsterhaus

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 10. Dezember 1950

8,30 Uhr: Amt in Spangenberg

10,00 Uhr: Singmesse in Naußis

14,50 Uhr: Familienabend im Grünen Baum

Amtlicher Teil

Bekanntmachung!

Betrifft: Weihnachtsbeihilfen für 1950.

Nach einem Erlass des Heftlichen Ministeriums des Innern sollen alle Fürsorgeunterstützungsempfänger und Winderbeimittelten eine Weihnachtsbeihilfe erhalten, und zwar beträgt diese

15.— DM für den Alleinstehenden bezw. Haushaltsvorstand,

5.— DM für jeden hilfsbedürftigen Angehörigen.

Allen nach fürsorgerechtigen Grundfähigen hilfsbedürftigen Personen, auch wenn sie nicht in laufender Fürsorgeunterstützung stehen, kann eine einmalige Weihnachtsbeihilfe gewährt werden, wenn ihr Nettoeinkommen die nachstehenden Grenzen nicht übersteigt:

Alleinstehende	70.— DM
Parteien mit 2 Personen	100.— "
" " 3 "	125.— "
" " 4 "	140.— "
" " 5 "	150.— "
" " 6 und mehr Personen	155.— "

Gütes Aussehen durch Pfau-Hülle
CARL ZEUMER
KASSEL
Obere Königsstraße 12

STEMPEL
liefert
H. Munzer

Arbeitslosen für 10 Tage unterstützungsempfänger haben die Voraussetzungen durch Vorlage der ihnen vom Arbeitsamt ausgefertigten Meldeliste nachzuweisen.

Bei der Beurteilung des Familieneinkommens ist zu beachten, daß das in einer Haushalts- oder Wirtschaftsgemeinschaft vorhandene monatliche Nettoeinkommen zusammengezogen ist. Es ist erforderlich, daß der Berechnung einen Antrag stellt und die notwendigen Arbeitgeberbeiträge über das monatliche Nettoeinkommen einschließlich der in der Familiengemeinschaft lebenden Personen beibringt und dem Antrag beifügt.

Antragsformulare sind auf dem Rathaus, Zimmer 3 in Empfang zu nehmen und spätestens bis zum 11. Dezember 1950, mittags 12 Uhr, wieder einzureichen.

Spangenberg, den 8. Dezember 1950.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Die Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen in Berlin-Waidmannslust, Camp Koch, verfügt über eine Zentralkartei von 20 Millionen Namen, darunter auch von Angehörigen anderer Nationen und gibt neben der Auskunft über Gefallene, Verstorbene, Vermundete, Kranke und Vermißte auch Auskunft über Kriegsgefangene. Sie unterhält ferner eine Außenstelle in Berlin-Dahlem, im Vol 2, die für die Bearbeitung von Nachlässen und Testamenten von Gefallenen, Verstorbene und Vermißte zuständig ist. Die Auskünfte der Dienststelle gelten als amtliche Befragungen. Sofern Nachfragen über Gefallene, Verstorbene, Vermundete, Kranke und Vermißte erforderlich werden, bitte ich diese über das Bürgermeisteramt an vorstehende Dienststelle zu richten.

Spangenberg, den 8. Dezember 1950.

Der Bürgermeister.



Für die
Feiertage:

Backzutaten aller Art
Nürnberger Lebkuchen
von Haeberlein-Metzger
Weine, Spirituosen, Zigarren
in Geschenkpackungen
Haushaltswaren, Porzellan als
prakt. Weihnachtsgeschenke
Rodelschlitten, Schlittschuhe
„Hudora“

Gg. Stieglitz

Spangenberg

Langeasse

Ruf 147